



Schutz der Hornmelde in Oberschoderlee Marktgemeinde Stronsdorf



Endbericht

Ein Projekt des
NATURSCHUTZBUND NÖ und der Marktgemeinde Stronsdorf

Wien, im Jänner 2008

Gefördert durch den NÖ Landschaftsfonds



Projektkoordination:

Mag. Margit Gross

NATURSCHUTZBUND NÖ
Alserstrasse 21/1/4
1080 Wien
noe@naturschutzbund.at

Projektteam:

Vegetation und Koordination der Pflegeeinsätze

DI Thomas Holzer

Heuschrecken & Vögel
Hans-Martin Berg

Tagfalter
DI Manuel Denner

Titelbild: Hornmelde (*Krascheninnikovia ceratoides*), Foto: M. Denner

Danksagung

Die Hornmelde am Blauen Berg stand seit geraumer Zeit auf unsere Wunschliste von Naturschutzprojekten, die wir angehen wollten, jedoch aus Zeitgründen noch nicht verwirklichen konnten. Ein Anruf des Altbürgermeisters von Stronsdorf und langjährigem Mitglieds des Naturschutzbund NÖ Dir. Johann Strick kam uns da sehr gelegen. Er wollte uns die Hornmelde zeigen und schlug uns ein gemeinsames Projekt zu deren Schutz vor.

Wir griffen diese Einladung sehr gerne auf und trafen uns vor Ort gemeinsam mit Herren Dir. Strick, Rudolf Riener, Bürgermeister der MG Stronsdorf, und Josef Penisich, dem Ortsvorsteher von Oberschoderlee. Aus dieser Begehung hat sich unser Projekt entwickelt, das dann auch dankenswerter Weise vom NÖ Landschaftsfonds durch finanzielle Unterstützung ermöglicht wurde.

Wir danken an dieser Stelle daher ganz besonders den genannten Gemeindevertretern von Stronsdorf und Oberschoderlee für deren Interesse und die Bereitschaft, etwas für die Hornmelde am Blauen Berg zu tun. Besonders gedankt sei auch den freiwilligen Helfern aus Oberschoderlee für ihr tatkräftiges Mitwirken an den Pflegeeinsätzen. Wenn sogar das Stehen am steilen Lösshang schwierig ist, um wie viel mehr das Arbeiten mit Motorsäge und –sense.



Abbildung 1: Pflegeeinsatz am Blauen Berg am 21. Oktober 2006 (Foto: M.Denner)

1 Inhaltsverzeichnis

1	<i>Inhaltsverzeichnis</i>	4
2	<i>Einleitung</i>	6
3	<i>Fachbeiträge</i>	8
3.1	Flora und Vegetation	8
3.1.1	Untersuchungsgebiet	8
3.1.1.1	Hornmeldestandort Blauer Berg	8
3.1.1.2	Weitere (Halb-)Trockenrasen um Oberschoderlee	8
3.1.2	Methoden	9
3.1.3	Ergebnisse	10
3.1.3.1	Gefäßpflanzenflora und Vegetation des Blauen Berges	10
3.1.3.2	Kartierung der Hornmeldestöcke	13
3.1.3.3	Gehölzaufkommen am Blauen Berg	15
3.1.3.4	Schutzwürdige Trockenlebensräume im Nahbereich des Blauen Berges	17
3.1.3.5	Knappe Darstellung weiterer gefährdeter Pflanzenarten auf den Trockenlebensräumen um Oberschoderlee	18
3.1.4	Diskussion	20
3.1.4.1	Wissenschaftliche Erwähnungen und Naturschutzarbeit – eine Chronologie	20
3.1.4.2	Naturschutzfachliche Bewertung	20
3.1.4.3	Gefährdungen, Beeinträchtigungen	21
3.1.4.4	Naturschutzziele Blauer Berg	22
3.1.4.5	Vorgeschlagene und bereits umgesetzte Naturschutzmaßnahmen	22
3.1.4.6	Naturschutz auf weiteren (Halb-)trockenrasen in Oberschoderlee	23
3.2	Tagfalter	25
3.2.1	Einleitung	25
3.2.2	Untersuchungsgebiet	25
3.2.3	Methode	26
3.2.4	Ergebnisse und Diskussion	26
3.2.4.1	Gesamtartenliste	26
3.2.4.2	Bedeutung, Gefährdung und Schutzwert ausgewählter Tagfalterarten	29
3.3	Heuschrecken	33
3.3.1	Vorbemerkung	33
3.3.2	Übersicht Tätigkeiten	33
3.3.3	Untersuchungsgebiet	34
3.3.4	Übersicht Teilflächen	34
3.3.5	Methodik	36
3.3.6	Ergebnisse	36
3.3.7	Diskussion	41
3.3.8	Pflegemaßnahmen aus heuschreckenkundlicher Sicht	42
3.4	Weitere faunistische Befunde (Auswahl)	44
3.4.1	Vögel	44
3.4.2	Varia	48

4	<i>Pflegemaßnahmen</i>	49
5	<i>Literatur</i>	50
6	<i>Anschriften der Autoren</i>	52
7	<i>Anhang</i>	53
7.1	Anhang 1: Presseaussendung vom 21.10. 2006	53
7.2	Anhang 2: „Hornmelde Steckbrief“ für die Kampagne überLEBEN	54
7.3	Anhang 3: Berichterstattung Hornmelde in Naturschutz <i>bunt</i> 3/2007	56
7.4	Anhang 4: Berichterstattung auf www.noe.naturschutzbund.at	58
7.5	Anhang 5: Faltblatt	59
7.6	Anhang 6: Tafel	60

2 Einleitung

Vom Dorf Oberschoderlee zieht sich nach Südosten gegen den Haslerberg ein Tal, dessen ostseitig gelegener Hang – im Volksmund „Blauer Berg“ genannt – von einem Lößsteppenrasen geprägt ist. Auf diesem Hang findet sich eine bemerkenswerte Trockenvegetation. An der Hangoberkante kommt die Hornmelde vor, zum Hangfuß hin gibt es einen allmählichen Übergang zu einem Robinienwald. Die Robinien dringen zum Teil bis an die Hangoberkante vor und gefährden so diesen national bedeutenden Standort der Hornmelde.

Die Hornmelde (*Krascheninnikovia ceratoides*) ist eine Steppenpflanze aus der Familie der Gänsefußgewächse (Chenopodiaceae). Sie ist ein stark gefährdetes glaziales Kältesteppenrelikt, das in Österreich nur mehr an 2 Standorten im Weinviertel vorkommt: in Oberschoderlee bei Stronsdorf und in Goggendorf. Nach JURASKY (1980) soll sie früher auch in Hollabrunn, Retz und in Jetzelsdorf vorgekommen sein. Was zu deren Verschwinden an diesen Standorten geführt hat, lässt sich heute leider nicht mehr feststellen.

Im Zuge der Erhebung der flächigen Naturdenkmäler in Niederösterreich durch den NATURSCHUTZBUND NÖ wurde auch dieses Gebiet bearbeitet (Naturdenkmal Trockenrasen mit Hornmelde MI 80). NADLER & HAUG (1998) stellten damals fest: „... dass dringend etwas gegen das vor allem seitliche Vordringen der Robinien unternommen werden muss, damit dieser besondere Standort erhalten bleibt“. Auch HOLZNER et al. (1986) beschreiben das Gebiet im Trockenrasenkatalog unter Nr. 24/6 als „national bedeutend/Zerstörung durch Robinien wahrscheinlich“

Das Ziel dieses Projektes ist die Sicherung des Standortes der Hornmelde in Oberschoderlee. Darüber hinaus soll auch der umgebende Lössrasen als Lebensraum für weitere in ihrem Bestand gefährdete Pflanzen- und Tierarten langfristig gesichert werden.

Konkrete Maßnahmen:

- Kartographische Erfassung der einzelnen „Hornmeldestöcke“
- Floristische und faunistische (Heuschrecken, Schmetterlinge, ausgewählte Hautflügler, Vögel kursorisch) Überblickserhebung des Trockenrasenhanges als zusätzliche Grundlage für Managementmaßnahmen
- Erarbeiten von konkreten Pflegemaßnahmen zum Schutz der vorhandenen „Hornmeldestöcke“ sowie zur Schaffung von günstigen Ausbreitungsbedingungen für die Pflanze
- Erarbeiten ergänzender Maßnahmen, die für die Erhaltung der besonderen Flora und Fauna des Trockenrasenhanges erforderlich sind.
- Entfernen der Robinien
- Setzen allfälliger weiterer Maßnahmen, die zur Sicherung und Förderung der Hornmeldebestände erforderlich sind.
- Kommunikation mit Betroffenen/Interessierten und Medien
- Öffentlichkeitsarbeit (Presse usw.)
- Erstellen eines Folders
- Erstellen einer Informationstafel

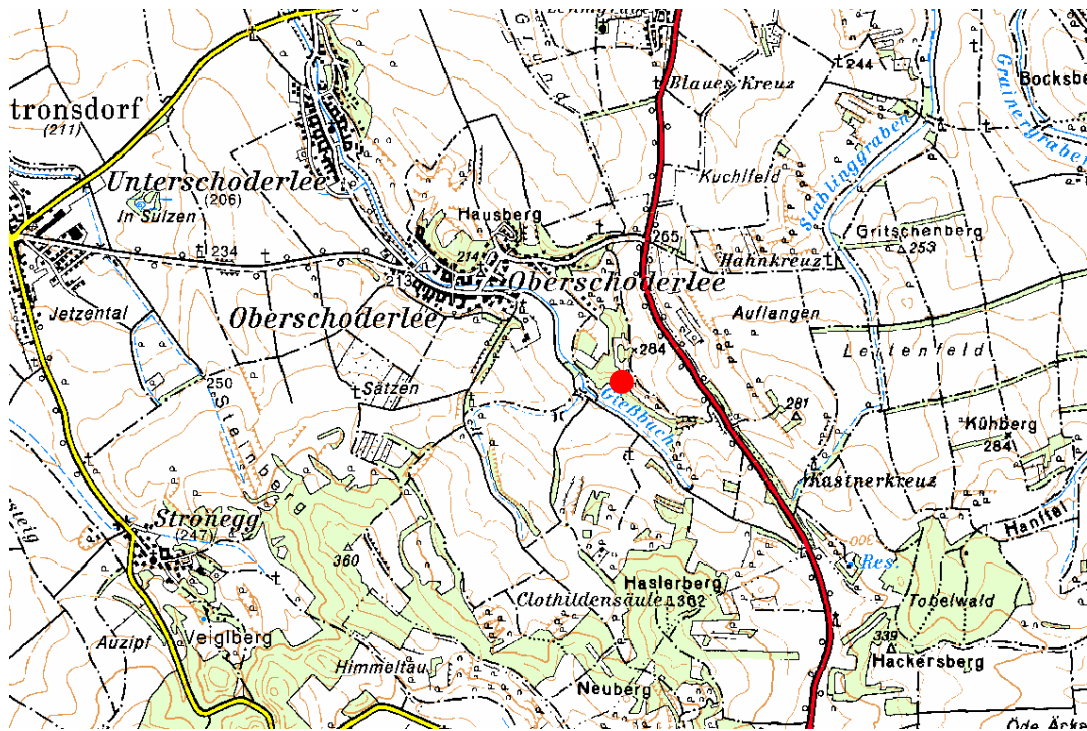


Abbildung 2: Lage des NDM Hornmelde (roter Kreis), BEV, Land NÖ, 2005



Abbildung 3: Der Blaue Berg: Foto: H.-M. Berg

3 Fachbeiträge

3.1 Flora und Vegetation

DI Thomas Holzer

3.1.1 Untersuchungsgebiet

3.1.1.1 Hornmeldestandort Blauer Berg

Der Blaue Berg liegt etwa einen Kilometer südöstlich des Ortes Oberschoderlee (Gemeinde Stronsdorf) im Bezirk Mistelbach (Weinviertel/Niederösterreich – 16°20,7'O/48°38,6'N (Abb. 5&6). Es handelt sich um einen etwa Nord-Süd verlaufenden Höhenzug mit einem zentralen Feldweg in eben dieser Richtung. Nach Osten fällt das Gelände flach ab und weist hier eine regionstypische, intensive Ackerbaunutzung auf. Nach Westen bzw. Südwesten bricht der Blaue Berg jedoch unvermittelt äußerst steil in Form einer im Weinviertel einzigartigen, hohen Lössböschung ab. Diese trägt im Oberhang eine Trockenrasenvegetation mit Hornmelde (*Krascheninnikovia ceratoides*), die im Unterhang in einen Robinienbestand übergeht. Nördlich und südlich davon sind die Übergänge sanfter und das Gelände weniger steil.



Abbildung 4: Blick von Süden auf den Blauen Berg in Oberschoderlee/Gemeinde Stronsdorf (Photo Holzer).

3.1.1.2 Weitere (Halb-)Trockenrasen um Oberschoderlee

Zum Untersuchungsgebiet i.w.S. gehören weiters einige west- bis südexponierte Halbtrockenrasen östlich bzw. südöstlich der Ortschaft Oberschoderlee. Diese liegen auf einem Höhenzug, der sich vom Hausberg am östlichen Ortsende von Oberschoderlee knapp zwei Kilometer nach SSO erstreckt und dessen höchster Punkt der Blaue Berg ist.

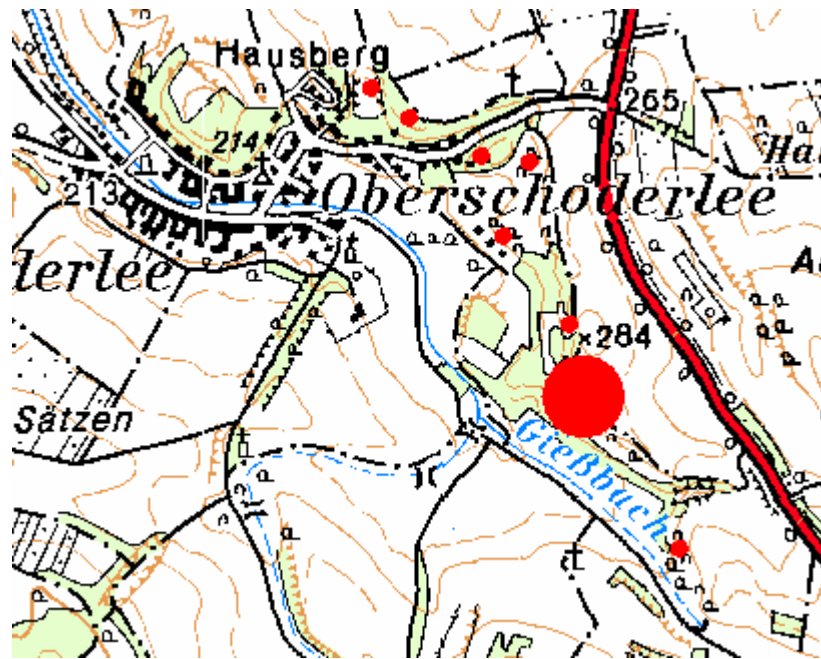


Abbildung 5: Blauer Berg (großer Kreis) und weitere erfasste (Halb-)Trockenrasen (kleine Kreise) in Oberschoderlee (Quelle: Austrian Map).

3.1.2 Methoden

Um einen genauen Überblick über die Größe des Vorkommens der Hornmelde zu erhalten wurde eine Kartierung jedes einzelnen Hornmeldestockes versucht. Es stellt sich jedoch rasch heraus, dass ein punktgenaues Einzeichnen sämtlicher Einzelpflanzen nicht möglich war. Die Vielzahl an Pflanzen – nicht zuletzt aufgrund der guten Verjüngung – erlaubte nur eine vereinfachte Darstellung der Verteilung über den Blauen Berg.

Auf den Hornmeldeflächen wurden darüber hinaus sämtliche Gefäßpflanzenarten erfasst. Dies sollte sicherstellen, dass bei der Formulierung von Erhaltungszielen und -maßnahmen auch andere schutzwürdige Arten entsprechend berücksichtigt werden können. „Klassische Vegetationsaufnahmen“ wurden – im Hinblick auf die bereits vorliegenden Arbeiten von EJSINK & ELLENBROEK (1977) und EJSINK et al. (1978) – nicht durchgeführt.

Als wichtige Grundlage für notwendige Pflegeeinsätze wurde der Grad des Gehölzaufkommens auf den Hornmeldeflächen grob geschätzt und graphisch dargestellt. Wertbestimmende Merkmale und aktuelle Gefährdungsursachen wurden auf vorgefertigten Formblättern eingetragen.

Die Erfassung und Beschreibung weiterer Trockenlebensräume der Kulturlandschaft um Oberschoderlee war nicht eigentliches Ziel vorliegender Arbeit. Eine Begehung sämtlicher „verdächtiger“ Flächen im Umfeld des Blauen Berges wurde jedoch durchgeführt, um ein eventuelles Vorkommen weiterer Exemplare der Hornmelde definitiv ausschließen zu können. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Überblicksdaten über den naturschutzfachlichen Wert dieser Flächen gewonnen. Diese sind in stark gekürzter Form in Kap. 3.1.3.4 zu finden.

3.1.3 Ergebnisse

3.1.3.1 Gefäßpflanzenflora und Vegetation des Blauen Berges

Tabelle 1 gibt eine Übersicht aller am Blauen Berg vorgefundenen Pflanzenarten. Die Deckung der Krautschicht geht kaum über 80% hinaus, liegt vielfach gar nur bei etwa 60%.

Tabelle 1: Aufstellung über die am Blauen Berg/Oberschoderlee nachgewiesenen Gefäßpflanzenarten. fettgedruckt...Arten, die auf der Hornmelde-Fläche nachgewiesen werden konnten. Inkl. Gefährdung nach der Roten Liste Österreich (Niklfeld & Schratt-Ehrendorfer 1999), Nomenklatur nach Fischer et al. (2005), dt. Pflanzennamen tw. verändert.

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Gefährungsgrad
Ackerrittersporn	<i>Consolida regalis subsp. regalis</i>	
Sommer-Adonis	<i>Adonis aestivalis</i>	Gefährdet
Gewöhnliche Waldrebe	<i>Clematis vitalba</i>	
Klatsch-Mohn	<i>Papaver rhoeas</i>	
Echter Erdrauch	<i>Fumaria officinalis</i>	
Quendel-Sandkraut	<i>Arenaria serpyllifolia</i>	
Weißer Gänsefuß	<i>Chenopodium album</i>	
Hornmelde	<i>Krascheninnikovia ceratoides</i>	Stark gefährdet
Gewöhnliches Johanniskraut	<i>Hypericum perforatum</i>	
Acker-Stiefmütterchen	<i>Viola arvensis</i>	
Wiesen-Veilchen	<i>Viola hirta</i>	
Zypressen-Wolfsmilch	<i>Euphorbia cyparissias</i>	
Walnuss	<i>Juglans regia</i>	
Knollen-Mädesüß	<i>Filipendula vulgaris</i>	Gefährdet
Echter Odermennig	<i>Agrimonia eupatoria</i>	
Kleiner Wiesenknopf	<i>Sanguisorba minor</i>	
Sand-Fingerkraut	<i>Potentilla incana</i>	
Knack-Erdbeere	<i>Fragaria viridis</i>	
Essig-Rose	<i>Rosa gallica</i>	Gefährdet
Hunds-Rose	<i>Rosa canina</i>	
Eingriffeliger Weißdorn	<i>Crataegus monogyna</i>	
Schlehe	<i>Prunus spinosa</i>	
Feld-Ulme	<i>Ulmus minor</i>	
Hopfen	<i>Humulus lupulus</i>	
Gewöhnlicher Kreuzdorn	<i>Rhamnus cathartica</i>	
Sichel-Luzerne	<i>Medicago falcata</i>	
Wiesen-Hornklee	<i>Lotus corniculatus s.str.</i>	
Seidenhaar-Backenkle	<i>Dorycnium germanicum</i>	
Robinie	<i>Robinia pseudacacia</i>	
Österreichischer Tragant	<i>Astragalus austriacus</i>	Gefährdet
Bunte Kronwicke	<i>Securigera varia</i>	
Feinblatt-Vogelwicke	<i>Vicia tenuifolia</i>	
Besenrauke	<i>Descurainia sophia</i>	
Kelch-Steinkraut	<i>Alyssum alyssoides</i>	

Kleinfucht-Leindotter	<i>Camelina microcarpa</i>	
Finkensame	<i>Neslia paniculata</i>	
Durchwachsenes Täschelkraut	<i>Thlaspi perfoliatum</i>	
Gelbe Resede	<i>Reseda lutea</i>	
Natternkopf	<i>Echium vulgare</i>	
Runzelnüsschen	<i>Nonea pulla</i>	
Acker-Vergissmeinnicht	<i>Myosotis arvensis</i>	
Gewöhnlicher Igelsame	<i>Lappula squarrosa</i>	Gefährdet
Hügel-Meier	<i>Asperula cynanchica s.str.</i>	
Weißes Klett-Labkraut	<i>Galium aparine s.str.</i>	
Ackerwinde	<i>Convolvulus arvensis</i>	
Liguster	<i>Ligustrum vulgare</i>	
Österreichische Königskerze	<i>Verbascum chaixii subsp.austriacum</i>	
Acker-Wachtelweizen	<i>Melampyrum arvense</i>	Gefährdet
Schwarznessel	<i>Ballota nigra</i>	
Kriech-Quendel	<i>Thymus praecox</i>	
Wiesensalbei	<i>Salvia pratensis</i>	
Steppensalbei	<i>Salvia nemorosa</i>	
Schwarzer Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	
Wolliger Schneeball	<i>Viburnum lantana</i>	
Gelbe Skabiose	<i>Scabiosa ochroleuca</i>	
Feldmannstreu	<i>Eryngium campestre</i>	
Langstachel-Haftdolde	<i>Caucalis platycarpos subsp. platycarpos</i>	Gefährdet
Kleine Bibernelle	<i>Pimpinella saxifraga s.str.</i>	
Sicheldolde	<i>Falcaria vulgaris</i>	
Elsass-Haarstrang	<i>Peucedanum alsaticum</i>	
Dürrwurz	<i>Inula conyza</i>	
Ungarische Schafgarbe	<i>Achillea pannonica</i>	Gefährdet
Fettwiesen-Margerite	<i>Leucanthemum ircuitianum</i>	
Feld-Beifuß	<i>Artemisia campestris</i>	
Jakobs-Greiskraut	<i>Senecio jacobaea</i>	
Golddistel	<i>Carlina vulgaris</i>	
Nickende Distel	<i>Carduus nutans</i>	
Weg-Distel	<i>Carduus acanthoides</i>	
Gewöhnliche Kratzdistel	<i>Cirsium vulgare</i>	
Ackerdistel	<i>Cirsium arvense</i>	
Skabiosen-Flockenblume	<i>Centaurea scabiosa</i>	
Rispen-Flockenblume	<i>Centaurea stoebe</i>	
Wegwarte	<i>Cichorium intybus</i>	
Rauher Löwenzahn	<i>Leontodon hispidus</i>	
Bitterkraut	<i>Picris hieracioides</i>	
Großer Bocksbart	<i>Tragopogon dubius</i>	

Kompasslattich	<i>Lactuca serriola</i>	
Löss-Löwenzahn	<i>Taraxacum serotinum</i>	Stark gefährdet
Ruten-Knorpellattich	<i>Chondrilla juncea</i>	
Mausohr	<i>Hieracium subg. Pilosella</i>	
Helm-Knabenkraut	<i>Orchis militaris</i>	Gefährdet
Garten-Spargel	<i>Asparagus officinalis</i>	
Schopf-Traubenhyazinthe	<i>Muscari comosum</i>	
Pfriemengras	<i>Stipa capillata</i>	
Echtes Federgras	<i>Stipa pennata</i>	
Walliser Schwingel	<i>Festuca valesiaca</i>	Gefährdet
Furchen-Schwingel	<i>Festuca rupicola</i>	
Schmalblatt-Rispengras	<i>Poa angustifolia</i>	
Wiesen-Knaulgras	<i>Dactylis glomerata</i>	
Siebenbürger Perlgras	<i>Melica transsilvanica</i>	
Glatthafer	<i>Arrhenatherum elatius</i>	
Steppen-Schillergras	<i>Koeleria macrantha</i>	
Gewöhnliches Reitgras	<i>Calamagrostis epigejos</i>	
Wehrlose Trespe	<i>Bromus inermis</i>	
Aufrechte Trespe	<i>Bromus erectus</i>	
Graugrüne Quecke	<i>Elymus hispidus</i>	
Bartgras	<i>Bothriochloa ischaemum</i>	

Bestandsprägend sind unter den Gräsern *Bromus inermis*, *Bothriochloa ischaemum*, *Festuca rupicola*, *Poa angustifolia* sowie *Stipa capillata* und *Stipa pennata*. Zu den weiteren häufig vorkommenden Arten der Krautschicht zählen *Dorycnium germanicum*, *Falcaria vulgaris*, *Eryngium campestre*, *Salvia nemorosa*, *Inula conyza*, *Achillea pannonica*, *Senecio jacobaea*, *Centaurea stoebe* und natürlich *Krascheninnikovia ceratoides* selbst. Zum Vorkommen von Gehölzen siehe 3.1.3.3.

Neben der Hornmelde weisen ferner die Arten *Astragalus austriacus*, *Salvia nemorosa*, *Taraxacum serotinum* und *Bromus inermis* auf das Vorkommen von Löss hin.

Der hohe Anteil an offenen Bodenstellen ermöglicht das Vorkommen einer Vielzahl an Anuelen, darunter etliche Ackerunkräuter. Zu diesen zählen *Consolida regalis* subsp. *regalis*, *Adonis aestivalis*, *Papaver rhoeas*, *Fumaria officinalis*, *Viola arvensis*, *Camelina microcarpa*, *Neslia paniculata*, *Thlaspi perfoliatum*, *Myosotis arvensis* und *Caucalis platycarpus* subsp. *platycarpus*.

Im Zuge des Voranschreitens der Robinie hangaufwärts kommt es zu einer Änderung der krautigen Vegetation. Während die o.a. Arten zurückgehen oder verschwinden, treten *Humulus lupulus* oder *Galium aparine* nur hier auf.

Eine pflanzensoziologische Zuordnung der Flächen wurde erstmalig durch EJSINK & ELLENBROEK (1977) und EJSINK et al. (1978) vorgenommen. Die Vegetation der Lösshänge mit *Krascheninnikovia* wurde zum „Salvio-Festucetum sulcatae pannonicici“ Zólyomi 1958 gestellt. Bei MUCINA & KOLBEK (1993) sind die Hainsalbei-Furchenschwingel-Lößtrockenrasen unter dem Synonym „Astragalo exscapi-Crambetum tatariae“ Klika 1938 zu finden und gehören damit zum Verband „Festucion valesiacaе“ Klika 1931 – den kontinentalen Trockenrasen.

3.1.3.2 Kartierung der Hornmeldestöcke

Die Verbreitung der Hornmelde am Blauen Berg ist aus Abbildung 6 ersichtlich. Die Vorkommen konzentrieren sich zum einen entlang zweier Bänder. Dabei handelt es sich um Geländekanten entlang des randlichen Feldweges im Nordosten sowie im Unterhangbereich an der Grenze zum vordringenden Robinienbestand. Zum anderen gibt es – vorwiegend auf den steilsten Hangflächen im zentralen Bereich des Naturdenkmales – etliche Einzelpflanzen und Kleingruppen.

Auf sämtlichen dieser Stellen ist das Gelände aufgrund der Neigung, die stets über 60% liegt, starken Erosionskräften ausgesetzt. Dies führt zu einem hohen Anteil an Rohboden und offenen Bodenstellen. Auf diesen Extremstandorten scheint die Hornmelde bisweilen unter den Holzpflanzen konkurrenzlos, was wohl auch ihre lokale Häufigkeit erklärt (Abb. 7). Sie wird hier nur von krautigen Trockenrasen-Arten und Annuellen begleitet. Die primäre Baumfreiheit dieser Steilstflächen ist daher anzunehmen, was auch die Theorie des Überdauerns der Hornmelde an dieser Lokalität seit der Eiszeit stützt.

Kartierung Hornmelde Blauer Berg



Abbildung 6: Vorkommen der Hornmelde am Blauen Berg. Grafik: T. Holzer. Karte: Land NÖ



Abbildung 7: Typisch für den Blauen Berg: ein Exemplar der Hornmelde an der Oberkante eines Lössanrisses (Foto: T. Holzer).

Neben der Vielzahl an stattlichen Exemplaren mit Höhen über einem Meter finden sich auch etliche Klein- und Kleinstpflanzen. Offenbar bieten die zahlreichen Offenbodenstellen für die Verjüngung der Hornmelde günstige Voraussetzungen.

3.1.3.3 Gehölzaufkommen am Blauen Berg

Beim Aufkommen von Gehölzen am Blauen Berg ist zwischen dem schütterten Vorkommen zerstreuter Exemplare auf der kompletten Fläche und der hangaufwärts gerichteten Ausbreitung des Robinienbestandes ausgehend vom Unterhang zu unterscheiden.

Über die komplette Fläche verteilt finden sich Einzelsträucher oder kleinere Strauchgruppen von Hunds-Rose, Liguster und Eingriffeligem Weißdorn, seltener treten Schlehe, Schwarzer Holunder und Kreuzdorn auf. Auf den steilsten Stellen der zentralen Hornmeldeflächen weist der Löss-Trockenrasen nur eine geringe Strauchschichtdeckung von stets unter 10% auf. Ein Trend zu einer rasanten Zunahme der Verbuschung ist derzeit nicht zu erkennen.

Anders stellt sich die zunehmende Verwaldung (auch im forstrechtlichen Sinne!) im Mittelhangbereich dar (vgl. Abb. 8). Das flächige Aufkommen der Robinie am Unterhang ist eine Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Weitere Einzelexemplare und kleinere Gruppen von Robinien aber auch Feldulmen sind als „Vorposten“ auch im Mittelhangbereich zu finden. Viele dieser Pflanzen weisen aber deutliche Trockenschäden auf, eine Prognose der weiteren Entwicklung ist daher schwierig.

Kartierung Hornmelde Blauer Berg



Abbildung 8: Grad des Gehölzaufkommens am Blauen Berg. Grafik: T. Holzer Karte: Land NÖ

3.1.3.4 Schutzwürdige Trockenlebensräume im Nahbereich des Blauen Berges

Die Erfassung der Halbtrockenrasen der Umgebung bestätigt die Vermutung, dass es sich beim Blauen Berg um das einzige Vorkommen der Hornmelde in Oberschoderlee handelt. Sämtliche benachbarte Flächen weisen nicht jene geomorphologischen Besonderheiten des Blauen Berges auf, die Grund für die Ausbildung des primären Löss-Trockenrasens und damit für das Vorkommen der Hornmelde sind.

Die Vegetation ist deutlich von jener der Hornmeldeflächen im Kern des Blauen Berges verschieden. Es handelt sich um Weinviertler Fiederzwenken-Rasen („*Onobrychido arenariae-Brachypodietum pinnati*“ Eijsink et al. 1978) in verschiedensten Ausprägungen – also um Halbtrockenrasen, die im Unterschied zu den Löss-Trockenrasen des Blauen Berges nicht primär sind (Abb. 9). Der überwiegende Teil Halbtrockenrasen im Weinviertel ist zu dieser Assoziation zu stellen.



Abbildung 9: Offenflächenrest eines Halbtrockenrasens in Oberschoderlee (Photo Holzer).

Die Böden sind hier stets tiefgründiger. Auch diese Flächen werden längst nicht mehr bewirtschaftet, der Trend zur Verbuschung ist aber weitaus ausgeprägter als bei den Löss-Trockenrasen – große Flächenteile werden bereits flächig von Rosen, Weißdorn, Schlehen etc. eingenommen. Es dominieren die Gräser *Arrhenatherum elatius* und *Bromus erectus*. Die Krautschicht ist weitaus artenreicher und vor allem blütenreicher als jene der Löss-Trockenrasen. Zu den Arten, die ausschließlich auf den Halbtrockenrasen, nicht jedoch auf den Löss-Trockenrasen zu finden sind, zählen sämtliche nicht fett gedruckte Arten in Tab 1. sowie beispielsweise *Aster linosyris* und *Vincetoxicum hirundinaria*.

Auffällig ist, dass *Salvia pratensis* und *Salvia nemorosa* kaum gemeinsam vorkommen – diese beiden Arten sind in Oberschoderlee eindeutig den Löss-Trockenrasen bzw. den Halbtrockenrasen zuzuordnen, was auch allein vom Blühaspekt eine Differenzierung zulässt.

3.1.3.5 Knappe Darstellung weiterer gefährdeter Pflanzenarten auf den Trockenlebensräumen um Oberschoderlee

Adonis aestivalis

Das Sommeradonisröschen ist eine seltene Art kalkreicher Getreideäcker in trockenen sommerwarmen Gegenden. In Oberschoderlee ist sie zerstreut in Brachen und an den Rändern von Äckern zu finden. Am Blauen Berg besiedelt sie als einjährige Art ausschließlich nackte Löss-Bodenstellen. Wie etliche andere Ackerunkräuter ist auch der Sommer-Adonis durch die Herbizidanwendung in den letzten Jahrzehnten deutlich im Bestand zurückgegangen. Trotzdem kommt die Art im Weinviertel besonders auf jungen Brachen vielfach in guten Beständen vor.

Filipendula vulgaris

Das Knollen-Mädesüß ist eine Art magerer Wiesen. Zwar ist sie nicht ausschließlich auf Trockenlebensräume beschränkt, besiedelt jedoch im Osten Österreichs vor allem Trockenrasen, trockene Waldränder oder lichte Wälder. Das Knollen-Mädesüß kommt zwar am Blauen Berg vor, ist aber auf den Hornmeldeflächen nicht zu finden. Ihre Vorkommen liegen hier auf den nördlich angrenzenden, tiefergründigen, weniger steilen Halbtrockenrasen. Als Magerwiesenart ist sie besonders vom Verlust geeigneter Lebensräume betroffen.

Rosa gallica

Die Essig-Rose ist eine knapp kniehohe Art, die durch das Treiben von Ausläufern mancherorts größere Flächen einnehmen kann. Die Pflanze ist an trockenen (Eichen-)Waldrändern, in Halbtrockenrasen und an trockenen Böschungen in der Weingartenlandschaft vereinzelt zu finden. Am Blauen Berg ist die Art in wenigen Exemplaren anzutreffen.

Astragalus austriacus

Der Österreichische Tragant ist eine zarte Pflanze mit nur etwa 6 mm langen hellblauen Blüten. Die Art kommt nur im pannonischen Osten Österreichs vor, ist hier selten und ebenfalls eine Charakterart von kalkreichen (Halb-)Trockenrasen. In Oberschoderlee finden sich immer wieder einzelne Pflanzen auf den Trockenwiesen östlich der Ortschaft, so auch am Blauen Berg im Bereich der Hornmelde-Flächen. Hauptgefährdungsursache der Art ist das Zuwachsen geeigneter Trockenrasen nach Aufgabe der Bewirtschaftung.

Lappula squarrosa

Der Igelsame hat seinen Namen von der eiförmigen Frucht, die mit einer Vielzahl an hakigen Stacheln besetzt ist. Die Art kommt auf verschiedensten Trockenstellen in Brachen, entlang von Wegen und sonstigen Ruderalflächen vor. Am Blauen Berg ist der wärmeliebende Igelsame typisch für Bodenstellen ohne Bewuchs, wo die einjährige Pflanze günstige Keimbedingungen vorfindet.

Melampyrum arvense

Der Acker-Wachtelweizen ist ein Halbschmarotzer aus der Familie der Rachenblütler. Ursprünglich in warmen Getreideäckern zu finden, ist die Art heute fast ausschließlich in Halbtrockenrasen und entlang trockener Gebüschsäume anzutreffen. Der Acker-Wachtelweizen gehört am Blauen Berg zu jenen Arten, die nicht in den steilen Lössböschungen mit Hornmelde vorkommen, sondern ausschließlich in den flacheren wiesenartigen Halbtrockenrasen

nördlich davon. Auch in den übrigen Halbtrockenrasen von Oberschoderlee tritt die Art immer wieder auf. Wie für viele andere Arten zählt auch für den Acker-Wachtelweizen der Verlust offener Halbtrockenrasen zur bedeutendsten Gefährdungsursache.

Caucalis platycarpus subsp. platycarpus

Die Haftdolde hat ihren Namen von den klettenartig, bestachelten Früchten. Die Art ist typisch für die Unkrautgesellschaften kalkreicher, trockener, vielfach steiniger Getreideäcker. Ebenso wie das Sommer-Adonisröschen (als Beispiel eines anderen gefährdeten Ackerunkrautes) kommt auch die Haftdolde am Blauen Berg auf den trockenen, sandigen Offenbodenstellen vereinzelt vor. Auch im Fall dieser Art werden unter den Gefährdungsursachen der Herbizideinsatz und die Aufgabe wenig produktiver Ackerstandorte genannt.

Aster linosyris

Die Goldschopf-Aster ist ein gelber Röhrenblütler, der erst im September zur Blüte gelangt. Sie ist eine Charakterart kalkreicher Trocken- und Halbtrockenrasen, ist dort aber keineswegs selten und kann im Spätsommer zur aspektbildenden Pflanze werden. In Oberschoderlee kommt sie auf Halbtrockenrasen am Hausberg nordöstlich der Ortschaft vor, am Blauen Berg fehlt sie jedoch. Auch der Goldschopf ist vor allem durch das zunehmende Verschwinden bewirtschafteter oder gepflegter Halbtrockenrasen bedroht.

Achillea pannonica

Die Ungarische Schafgarbe ist eine Kleinart aus der Artengruppe der Echten Schafgarbe (*Achillea millefolium* agg.). Innerhalb Österreichs kommt sie nur im pannonischen Osten auf Halbtrockenrasen, Waldsteppen sowie trockenen Gebüschsäumen vor und bevorzugt steinigen, sandigen Boden. In Oberschoderlee ist die Ungarische Schafgarbe zerstreut mit einem Schwerpunkt am Blauen Berg zu finden. Die hauptsächliche Gefährdung der Art geht von der Zerstörung der Standorte aus.

Taraxacum serotinum

Der Löss-Löwenzahn gehört zur selben Gattung wie der Gewöhnliche Löwenzahn (*Taraxacum officinale* agg.), blüht aber im Gegensatz zu diesem erst im Spätsommer. Die Pflanze ist eine Charakterart von Löss-Trockenrasen und Wegrändern im Lössgebiet. Sie kommt innerhalb Österreichs nur im pannonischen Osten vor und ist auch hier ausgesprochen selten. Am Blauen Berg tritt sie sowohl in den Hornmeldeflächen als auch am begleitenden Feldweg auf. Der Löss-Löwenzahn ist neben der Hornmelde die einzige Pflanzenart des Blauen Berges in der hohen Gefährdungskategorie „stark gefährdet“. Die geringe Zahl an Löss-Trockenrasen in Österreich und deren anhaltende Bedrohung durch Verbuschung und Verfilzung ist Hauptgefährdungsursache des Löss-Löwenzahns.

Orchis militaris

Das Helm-Knabenkraut ist eine stattliche Orchidee, die bereits ab April zur Blüte kommt. Die Pflanze ist eine typische Art kalkreicher Magerwiesen unterschiedlicher Bodenfeuchte. Im Weinviertel ist sie zumeist auf Halbtrockenrasen oder alten (Weingarten-)Trockenbrachen anzutreffen, wo sie nicht selten auch größere Bestände aufbaut. Am Blauen Berg ist sie ähnlich wie das Knollen-Mädesüß oder der Acker-Wachtelweizen nicht auf den Hornmeldeflächen selbst, sondern lediglich auf den Halbtrockenrasen nördlich davon zu finden. Wie die meisten der bereits zuvor genannten Arten, geht auch im Fall des Helm-Knabenkrautes die

Gefährdung insbesondere vom Verlust geeigneter Standorte – im Weinviertel v.a. vom Verlust an Halbtrockenrasen aus.

Festuca valesiaca

Der Walliser Schwingel ist eine blaugrüne Pflanze mit dünnen, eingerollten und bereiften Blättern. Sie ist die Charakterart kontinentaler (Kalk-)Trockenrasen und hat ihr Hauptverbreitungsgebiet im Osten Europas. Innerhalb Österreichs kommt sie nur im pannonischen Osten sowie in Trockentälern Tirols (Inntal) vor. Auf den Hornmeldeflächen tritt der Walliser Schwingel zwar auf, bleibt aber stets in der Häufigkeit hinter dem Furchen-Schwingel (*Festuca rupicola*) zurück.

3.1.4 Diskussion

3.1.4.1 Wissenschaftliche Erwähnungen und Naturschutzarbeit – eine Chronologie

Das Vorkommen der Hornmelde am Blauen Berg wurde im Jahr 1906 vom Wiener Lehrer Teyber entdeckt (JURASKY 1980). WAGNER & WENDELBERGER (1956) beschreiben die Lösshänge als Standorte primärer Trockenrasen mit der Hornmelde als eines der wichtigsten Lössrelikte. Sie skizzieren zur Hornmelde „...wahrscheinlich ein Relikt der späteiszeitlichen Kältesteppe und damit eines der ältesten Kontinentalrelikte des pannonischen Raumes“. JANCHEN (1977) führt in seiner „Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland“ ebenfalls ausschließlich die heute bekannten Nachweise der Hornmelde in Goggendorf und Oberschoderlee an. Ohne Quellenangabe und ohne nähere Bezeichnung der Örtlichkeiten schreibt er jedoch auch von ehemaligen Vorkommen bei Oberhollabrunn, Ernstbrunn, Jetzelsdorf und Retz. Erstmals einer näheren wissenschaftlichen Untersuchung der Vegetation des Blauen Berges widmen sich EJSINK & ELLENBROEK (1977) und EJSINK et al. (1978) – vgl. Kap. 3.1.3.1. Auf den Naturschutz Bezug nimmt zum ersten Mal JURASKY (1980) mit seinem Hinweis auf die Gefahr durch die sich ausbreitende Robinie. Im „Trockenrasenkatalog“ (HOLZNER 1986) wird der Blaue Berg als Rasentyp „nationaler Bedeutung“ eingestuft. Schließlich wird der Blaue Berg am 19. Oktober 1987 unter der Bezeichnung >„Hornmelde“ Steppenpflanze< von der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach zum Naturdenkmal erklärt. NADLER & HAUG (1999) weisen zwölf Jahre später auf die weiterhin fehlende Pflege des Naturdenkmals hin.

3.1.4.2 Naturschutzfachliche Bewertung

Am Blauen Berg gibt es eines von nur drei Vorkommen der Hornmelde in Österreich – die Pflanze ist damit sowohl landes- als auch bundesweit eine der seltensten überhaupt. Im Vergleich zu den beiden anderen Standorten in der KG Goggendorf/Gemeinde Sitzendorf a.d. Schmida ist sowohl die Ausdehnung des Löss-Trockenrasens als auch die Zahl der Hornmelde-Exemplare in Oberschoderlee augenscheinlich am größten.

Die Kernbereiche der Trockenrasen am Blauen Berg sind weitgehend störungsfrei, sie zeichnen sich durch eine standortgemäße Pflanzenartengarnitur aus und bieten der Hornmelde günstige Bedingungen zur Verjüngung.

Neben der Hornmelde weist auch *Taraxacum serotinum* – eine weitere stark gefährdete Pflanzenart – am Blauen Berg einen guten Bestand auf. Insgesamt zehn weitere Arten werden in der Roten Liste gefährdeter Pflanzen als „gefährdet“ geführt.

Löss-Trockenrasen finden sich im Weinviertel nur mehr auf kleinen Flächen einzelner besonders steiler Hänge (RÖTZER 2003), das Weinviertel stellt jedoch den Schwerpunkt dieses Bio-

toptyps in Österreich dar (ESSL et al. 2004). In der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs sind die Löss-Trockenrasen in der Gefährdungskategorie 1 „Von vollständiger Vernichtung bedroht“ verzeichnet (ESSL l.c.).

Im Anhang I der Richtlinie 92/43/EWG zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie) sind die Löss-Trockenrasen unter dem Natura 2000-Code 6250 („Pannonische Steppen-Trockenrasen auf Löss“) als prioritäre Lebensraumtypen angeführt. Der Blaue Berg wurde jedoch von Seiten Österreichs nicht als FFH-Gebietsfläche nominiert.

Im Bescheid zur Erklärung als Naturdenkmal wird im Abschnitt Begründung auf die „...besondere wissenschaftliche Bedeutung gegenständlichen Lössstrockenrasens...“ hingewiesen. Tatsächlich ist die Erforschung des Blauen Berges noch nicht abgeschlossen. Ein endgültiger Beweis für die Hornmelde als eiszeitliches Kältesteppe-relikt steht noch ebenso aus wie eine sorgfältige Erforschung der Arthropodenfauna auf den Hornmeldestandorten.

Die Einschätzung in HOLZNER (1986), es handle sich beim Blauen Berg um einen Rasen nationaler Bedeutung, kann daher vollinhaltlich bestätigt werden.

3.1.4.3 Gefährdungen, Beeinträchtigungen

Zwanzig Jahre nach dem hoheitlichen Schutz hat sich die Gefährdungssituation der Hornmelde am Blauen Berg nicht wesentlich geändert. Zwar wurde mit der Naturdenkmalerklärung eine direkte Vernichtung des Löss-Trockenrasens gesetzlich verhindert, jedoch zählte auch 1987 eine unmittelbare Zerstörung des Standortes nicht zu den primären Gefährdungsursachen. Hauptgefahren gingen damals wie heute von einer zunehmenden Verbuschung/Verwaldung und von der Einbettung in die ackerbauliche Intensivlandwirtschaft aus.

Eine klare Aussage zur Gefährdung der Löss-Trockenrasen durch vordringende Gehölze vom Unterhang ist nur eingeschränkt möglich. Zum einen findet sich hangaufwärts eine stetig steigende Zahl an Exemplaren von Robinie und Feldulme, die deutliche Schädigungen durch Trockenheit zeigen (Krüppelwuchs, abgestorbene Pflanzen, teilweise ganze Pflanzen). Im Oberhang fallen diese Arten mehr oder minder gänzlich aus. So ist es aus heutiger Sicht schwer vorstellbar, dass der „...Hang im Begriff ist, von der Robinie verschlungen zu werden...“ wie JURASKY (1980) meint. Zum anderen darf kein Zweifel darüber herrschen, dass gerade im Kontaktbereich zwischen Löss-Trockenrasen und Robinienbestand die Hornmelde mit der anspruchslosen Begleitvegetation der Robinie (*Humulus lupulus*, *Galium aparine*, *Clematis vitalba*) in Konkurrenz tritt. Hier ist die Hornmelde ohne ein Zurückdrängen der fortschreitenden Robinie mittel- bis langfristig jedenfalls unterlegen.

Diffuse Einträge von Nährstoffen aus den unmittelbar angrenzenden Äckern oder aus der Luft und damit verbundene Eutrophierungen sind ebenso wie Einträge von Pflanzenschutzmitteln schwer quantifizierbar. Aktuelle Auswirkungen auf die Vegetation durch eine Ruderalisierung des Bestandes sind derzeit nicht nachweisbar. Die Löss-Trockenrasen befinden sich am höchsten Punkt der Steilböschung am Blauen Berg. Aufgrund dieser besonderen geomorphologischen Lage sind Einträge hier weniger problematisch als bei anderen Weinviertler Halbtrockenrasen, an die sich hangaufwärts noch landwirtschaftliche Nutzflächen anschließen. Nicht auszuschließen ist jedenfalls ein diffuser Eintrag durch Windverfrachtung. Am meisten gefährdet ist sicherlich die Vegetation entlang des Feldweges, der insbesondere auch wegen des guten Bestandes an *Taraxacum serotinum* in die Schutzbemühungen integriert werden muss.

3.1.4.4 Naturschutzziele Blauer Berg

Prioritäre Naturschutzziele am Blauen Berg lassen sich wie folgt formulieren:

- Erhaltung und Entwicklung des Bestandes der Hornmelde durch Sicherung günstiger Wuchs- und Keimbedingungen
- Erhaltung des Löss-Trockenrasens (einschließlich des Feldweges) als einen von der Verwitterung bedrohten Biotoptyp mit einer standortgemäßen Pflanzenartengarnitur einschließlich etlicher gefährdeter Pflanzenarten
- Entwicklung eines Bewusstseins für die Besonderheit des Blauen Berges in der lokalen Bevölkerung als Basis für die Akzeptanz von und die Bereitschaft zur Teilnahme an Pflegemaßnahmen

3.1.4.5 Vorgeschlagene und bereits umgesetzte Naturschutzmaßnahmen

Bereits zu Beginn des Projektes war offensichtlich, dass das Zurückdrängen der Robinien zu den wichtigsten Erstmaßnahmen zählt. Schon in der Erklärung zum Naturdenkmal wurden als besondere Schutzmaßnahmen verfügt: *„Die auf dem Hang wachsenden Robinien sind derart abzuholzen, dass der bestehende Robinienbestand am Fuße des gegenständlichen Hanges sich nicht vergrößert.“* Diese Auflage des Naturdenkmal-Bescheides wurde jedoch bis zu Beginn dieses Projektes niemals umgesetzt. Bei einer gemeinsamen Begehung von Herrn Bezirksforstinspektor Ing. Pickel mit dem Autor am 18.09.2006 wurde gemeinsam festgelegt, welche Robinien ohne forstrechtliche Rodungsbewilligung entfernt werden können. Diese sind sämtliche Pflanzen von der Hangoberkante bis zu einschließlich jenes Bereichs, der in Abbildung 8 als Fläche mit starkem bis sehr starkem Gehölzaufkommen dargestellt ist. Am 21.10.2006 und am 13.12.2007 wurden endlich unter naturschutzfachlicher Anleitung durch DI Manuel Denner bzw. dem Autor und der tatkräftigen Mithilfe seitens der Bevölkerung von Oberschoderlee Robinien und „diverse Dornsträucher“ am Blauen Berg geschwendet (Abb. 10).



Abbildung 10: Pflegeeinsatz am 21.10.2006.

Löss-Trockenrasen bedürfen bei drohendem Vordringen von Gehölzen einer *wiederkehrenden* Pflege. Ein Erhalt durch landwirtschaftliche Nutzung scheidet unter den derzeitigen agrarstrukturellen Rahmenbedingungen aus. Gegenwärtig scheint ein Entfernen des Gehölzaufwuchses im Abstand von zwei bis drei Jahren als praktikabelste Maßnahme. Damit ist aus heutiger Sicht eine nachhaltige Entwicklung des Hornmeldebestandes und des Löss-Trockenrasens gesichert. (Die Regenerationsfähigkeit von Gehölzen und die Gefahr der Verfilzung ist auf Löss-Trockenrasen ungleich geringer als bei Halbtrockenrasen über tiefgründigen Böden. Deshalb ist ein regelmäßiges Entfernen des krautigen Aufwuchses durch Beweidung oder Mahd im Gegensatz zum Halbtrockenrasen nicht notwendig.)

Die derzeit in Eigenregie der Landwirte durchgeführte Pflege des Feldweges durch wiederkehrendes Mulchen hat sich aus Sicht des Autors bewährt. Gerade im Oberhangbereich würden sich Ackerstilllegungen in einer Breite von zum Beispiel etwa 50 m parallel zum Feldweg als Pufferfläche anbieten. Dies könnte klarerweise nur in Form des freiwilligen Vertragsnaturschutzes mit den Bewirtschaftern der an den Feldweg angrenzenden Ackerflächen (z.B. ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen) geschehen. Die derzeit günstigen ökonomischen Voraussetzungen im Bereich des Marktfruchtbaus ebenso wie die Ausrichtung der Bewirtschaftung (normal zum Feldweg) lassen aber nur wenige Chancen auf Realisierung erwarten.

„Nur was man kennt, das schützt man.“, dieser banal wirkende Satz gewinnt im Naturschutz zunehmend an Bedeutung. Öffentlichkeitsarbeit ist daher wesentlicher Teil angewandter Naturschutzarbeit. Zum gegenständlichen Projekt wurde ein Folder aufgelegt, eine Infotafel vor Ort ist bereits in Produktion. Die Pflegearbeiten wurden in Presseaussendungen des NATURSCHUTZBUND NÖ dokumentiert. Für die Kampagne überLEBEN wurde seitens des Autors ein „Hornmelde Steckbrief“ verfasst, in den Nachrichten des NATURSCHUTZBUND NÖ wurde ebenfalls über das Projekt berichtet (HOLZER 2007).

3.1.4.6 Naturschutz auf weiteren (Halb-)trockenrasen in Oberschoderlee

Eine genauere Bearbeitung weiterer Halbtrockenrasen ohne Vorkommen der Hornmelde in Oberschoderlee war nicht Inhalt gegenständlichen Projektes und würde auch dessen Rahmen sprengen. Dennoch soll in knapper Weise auf deren naturschutzfachliche Bedeutung eingegangen werden.

Bei sämtlichen in Abbildung 5 (kleine Kreise) verzeichneten Standorten handelt es sich wie in Kap. 3.1.3.4 erwähnt um Weinviertler Fiederzwenken Rasen. In ihrer floristischen Ausprägung unterscheiden sie sich jedoch je nach Eutrophierungsgrad, Exposition und dem Vordringen von Gehölzen mehr oder minder deutlich. Zwar weisen diese Flächen nicht Spitzenarten wie die Hornmelde auf, trotzdem gelten sie zweifelsohne als die im regionalen Vergleich artenreichsten Lebensräume. Hier findet sich eine Vielzahl an gefährdeten Pflanzenarten, der Biotoptyp wird nach ESSL et al. (2004) im pannonischen Raum als stark gefährdet eingestuft. Diese typischen Halbtrockenrasen sind in Resten vielerorts im Weinviertel noch als Zeugen einer einstigen Landnutzungsform zu finden. Ihr Rückgang während der letzten Jahrzehnte durch Eutrophierung, Nutzungsaufgabe, Aufforstung, Ablagerungen, Verbauung, etc. ist jedoch massiv und vielfach belegt (z.B. HOLZER 2002).

Auch in Oberschoderlee wirkt sich die Nutzungsaufgabe durch Verbuschung und Verfilzung bereits deutlich negativ aus. Im Falle der Halbtrockenrasen ist ein Erhalt allein durch wiederkehrende Gehölzentnahme jedoch nicht möglich. Der Wiederaustrieb von Gehölzen kann ebenso wie die Verfilzung in der Krautschicht nur durch regelmäßiges Mähen oder eventuell Beweidung der Bestände verhindert werden. Dafür bieten sich grob gesprochen zwei Möglichkeiten an: entweder die Nutzung und Verwertung des Aufwuchses durch Landwirtschafts-

betriebe oder die Durchführung der Mäharbeiten ausschließlich aus naturschutzfachlichen Motiven. In diesem Fall kämen Freiwillige oder aber Landschaftspflegefirmen für die Durchführung in Frage.

Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen konnte sich weder die eine noch die andere Variante im Weinviertel bislang etablieren. Geringes Interesse der im Weinviertel zumeist viehlosen landwirtschaftlichen Betriebe, fehlendes Einverständnis der Grundeigentümer, Finanzierungsprobleme bei der Durchführung durch professionelle Firmen und mangelndes Problembewusstsein führten dazu, dass die Pflege von Halbtrockenrasen im Weinviertel noch immer ein Stiefkind des Naturschutzes ist.

.

.

3.2 Tagfalter

DI Manuel Denner

3.2.1 Einleitung

Der Blaue Berg bei Oberschoderlee beherbergt eines der beiden letzten Vorkommen der Hornmelde (*Krascheninnikovia ceratoides*) in Österreich. Um den Standort vor drohender Verbuschung bzw. der Einwanderung der Robinie zu schützen und zu sichern, führt der NATURSCHUTZBUND NIEDERÖSTERREICH gemeinsam mit der Gemeinde Stronsdorf ein Projekt durch, bei dem Managementvorschläge erarbeitet und gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort umgesetzt werden.

Im Zuge dieses Projekt sollen auch die Tagfalter auf der Fläche mit dem Hornmelden-Vorkommen (im Text als „Hornmelden-Fläche“ genannt) untersucht werden und, sofern erforderlich, die Pflegemaßnahmen auf die Arten abgestimmt werden.

3.2.2 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet liegt im nördlichen Weinviertel, ca. 40 km nördlich von Wien bzw. ca. 9 km von der tschechischen Staatsgrenze entfernt.

Bei der ca. 2 ha großen Untersuchungsfläche handelt es sich um eine sehr extreme Ausprägung der für diesen Landschaftsraum ursprünglich typischen Lößtrockenrasen. Die extremen Verhältnisse ergeben sich vor allem aus der steilen Geländemorphologie (Abb.11) und der Südwest-Exposition mit dem Resultat enorm trocken-heißer Standortsbedingungen.



Abbildung 11: Blick auf die Untersuchungsfläche mit Vorkommen der Hornmelde (19.8.2006, Foto: M. Denner).

3.2.3 Methode

Entsprechend der tageszeitlichen Aktivität der Tagfalter wurde hauptsächlich zwischen den frühen Vormittags- bis in die frühen Nachmittagsstunden kartiert. Die Witterungsbedingungen waren windstill bis leicht windig, wolkenlos bis leicht bewölkt sowie eine Mindesttemperatur von 20°C.

Die Untersuchungsfläche wurden langsam abgeschritten und sämtliche Tagfalterarten und deren Individuenanzahl notiert. Schwieriger zu bestimmende Arten wurden gekeschert (40 cm Ø), als Bestimmungsliteratur im Freiland wurde jene von TOLMAN & LEWINGTON (1998) verwendet.

Die Freilandarbeiten 2006 wurden an folgenden Terminen durchgeführt: 10.5., 21.6., 13.7., 10.8. und 19.8.

3.2.4 Ergebnisse und Diskussion

3.2.4.1 Gesamtartenliste

Insgesamt konnten auf der Untersuchungsfläche 27 Tagfalterarten nachgewiesen werden. Dies entspricht ca. 16 % der in Niederösterreich nachgewiesenen Tagfalterarten (HÖTTINGER & PENNERSTORFER 1999). Gemeinsam mit den auf den angrenzenden Flächen festgestellten Arten ergibt sich eine Gesamtsumme von 39 Arten (23%).

Von den Gesamtarten finden sich 8 Arten (21 %) sowohl auf der Roten Liste Niederösterreichs (HÖTTINGER & PENNERSTORFER 1999, als auch auf der Roten Liste Österreichs (HÖTTINGER & PENNERSTORFER 2005). Der Anteil an höher eingestuftem Arten ist sehr gering, an eindeutig bestimmten, gefährdeten Arten finden sich lediglich Segelfalter, Osterluzeifalter, Rostbindiger Samtfalter, Nierenfleck, Silbergrüner Bläuling und Großer Feuerfalter.



Abbildung 12: Rostbindiger Samtfalter. Foto: M.Denner

Tabelle 2: Übersicht über die am Blauen Berg/Oberschoderlee nachgewiesenen Tagfalter-Arten. fett...Arten, die nur auf der Hornmelde-Fläche nachgewiesen werden können. Rote Liste Niederösterreich (RL NÖ): 1...Vom Aussterben bedroht, 2...stark gefährdet, 3...gefährdet, 4...potentiell gefährdet. Rote Liste Österreich (RL Ö): CR...Vom Aussterben bedroht, EN...Stark gefährdet, VU...gefährdet, NT Gefährdung droht. FF...Falterformation, Erläuterung dazu siehe Tabelle 3.

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	RL NÖ	RL Ö	FF
<u>Ritterfalter</u>	<u>Papilionidae</u>			
Osterluzeifalter	<i>Zerynthia polyxena</i>	2	NT	xG
Segelfalter	<i>Iphiclides podalirius</i>	3	NT	xG
<u>Weißlinge</u>	<u>Pieridae</u>			
Senfweißling	<i>Leptidea sinapis/reali</i>	6		WO/?
Gelbling	<i>Colias hyale/alfacariensis</i>	3	NT	mO/xO
Zitronenfalter	<i>Gonepteryx rhamni</i>			mW
Großer Kohlweißling	<i>Pieris brassicae</i>			U
Kleiner Kohlweißling	<i>Pieris rapae</i>			U
Raps-Weißling	<i>Pieris napi</i>			mO
Reseda-Weißling	<i>Pontia edusa</i>			U
<u>Edelfalter</u>	<u>Nymphalidae</u>			
Tagpfauenauge	<i>Inachis io</i>			U
Distelfalter	<i>Cynthia cardui</i>			U
Kleiner Fuchs	<i>Aglais urticae</i>			U
C-Falter	<i>Polygonia c-album</i>			mW
Landkärtchen	<i>Araschnia levana</i>			mW
Kaisermantel	<i>Argynnis paphia</i>			mW
Magerrasen-Perlmutterfalter	<i>Clossiana dia</i>			mO
<u>Augenfalter</u>	<u>Satyridae</u>			
Schachbrett	<i>Melanargia galathea</i>			mO
Blaukernauge	<i>Minois dryas</i>		NT	xG
Weißer Waldportier	<i>Kanetisia circe</i>			WO
Rostbindiger Samtfalter	<i>Arethusana arethusa</i>	3	EN	xO
Großes Ochsenauge	<i>Maniola jurtina</i>			mO
Schornsteinfeger	<i>Aphantopus hyperantus</i>			mO
Weißbindiges Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha arcania</i>			mW
Rotbraunes Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha glycerion</i>			mO
Kleines Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha pamphilus</i>			mO
Waldbrettspiel	<i>Pararge aegeria</i>			mW
Mauerfuchs	<i>Lasiommata megera</i>			mO
<u>Bläulinge</u>	<u>Lycaeidae</u>			
Grüner Zipfelfalter	<i>Callophrys rubi</i>			WO
Nierenfleck	<i>Thecla betulae</i>	3	NT	WO
Kleiner Feuerfalter	<i>Lycaena phleas</i>			mO
Großer Feuerfalter	<i>Lycaena dispar</i>	3		mO
Kurzschwänziger Bläuling	<i>Everes argiades</i>			mO

Faulbaumbtäuling	<i>Celastrina argiolus</i>			mW
Silbergrüner Bläuling	<i>Lysandra coridon</i>	3	NT	xO
Hauhechel-Bläuling	<i>Polyommatus icarus</i>			mO
<u>Dickkopffalter</u>	<u>Hesperiidae</u>		-	-
Spiegelfleck-Dickkopffalter	<i>Heteropterus morpheus</i>		NT	WO
Braunkolbiger Braun-Dickkopffalter	<i>Thymelicus sylvestris</i>			WO
Schwarzkolbiger Braun-Dickkopffalter	<i>Thymelicus lineolus</i>			mO
Rostfarbiger Dickkopffalter	<i>Ochlodes venatus</i>			WO
Hornmelden-Fläche	27 Arten	8	8	
Gesamtartenzahl	39			

Bei den meisten der festgestellten Arten handelt es sich um Ubiquisten, also Arten mit nur sehr unspezifischen Habitatansprüchen, bzw. um Arten tendenziell mesophiler Standorte wie z.B. Waldränder, Gebüschkomplexe oder ruderales Grasland. Der Anteil der in diese Falterformationen fallenden Arten ist sehr hoch, nur fünf der nachgewiesenen Tagfalter fallen NICHT in diese Kategorien.

Tabelle 3: Erläuterungen zu den Falterformationen der am Blauen Berg/Oberschoderlee nachgewiesenen Tagfalterarten.

Falterformation	Abkürzung	Definition
Ubiquisten	U	Bewohner blütenreicher Stellen der unterschiedlichsten Art
Mesophile Offenlandarten	mO	Bewohner nicht zu hoch intensivierter, grasiger, blütenreicher Bereiche des Offenlandes (alle Wiesengesellschaften, Wildkraut- und Staudenfluren) einschließlich der Heckenlandschaften und Waldrandökotone
Mesophile Arten gehölzreicher Übergangsbereich	WO	Bewohner blütenreicher Stellen, vor allem im Windschatten von Wäldern, Heckenzeilen, z.T. auch in windgeschützten Taleinschnitten
Mesophile Waldarten	mW	Bewohner äußerer und innerer Grenzlinien, Lichtungen und kleinerer Wiesen der Wälder auf mäßig trockenen bis mäßig feuchten Standorten mit guter Nährstoffversorgung sowie der bodensauren Wälder
Xerothermophile Offenlandarten	xO	Bewohner der Kraut- und Grasfluren trockenwarmer Sand-, Kies- und Felsstandorte
Xerothermophile Gehölzbew.	xG	Bewohner lichter Waldpflanzengesellschaften trockenwarmer Standorte

Tabelle 4: Artenzahl und Gefährdung der Tagfalter am Blauen Berg/Großriedenthal, aufgeschlüsselt nach deren Zugehörigkeit zu Falterformationen

Falterformation	Anzahl	davon RL NÖ und/oder Ö
mO	13	1
mW	7	0
U	6	0
WO	6	1
xG	3	2
Xo	2	2

Die Hornmelden-Fläche selbst ist aufgrund der Gräserdominanz sehr blütenarm, lediglich zwischen der Oberkante und dem Feldweg finden sich blütenreichere Bestände. Als Nahrungshabitat ist dieser Bereich daher von sehr untergeordneter Bedeutung.

Ebenso als Larvalhabitat, vor allem für gefährdete Arten, spielt die Hornmelden-Fläche meist eine untergeordnete Rolle. Dies gilt jedoch nicht für den Rostbindigen Samtfalter (*Arethusana arethusana*), dessen Raupe an diversen Gräsern frisst und daher diese Fläche sehr wohl nutzen kann. Da die Art im Weinviertel bereits sehr selten geworden ist, hat dieses Vorkommen zumindest Regional hohe Bedeutung.

Zusammenfassend kann nun gesagt werden, dass die Hornmelden-Fläche nur für sich betrachtet bis auf wenige Arten nur eine eher geringe Bedeutung für Tagfalter aufweist. Bei einem umfassenden Blick auf die angrenzenden Flächen fällt jedoch auf, dass dieser Komplex aus verschiedenen Trockenlebensräumen sehr wohl von naturschutzfachlich hohem Wert ist, da hier eine sehr große Artenvielfalt festgestellt werden konnte, wie sie vermutlich in der weiteren Umgebung nicht zu finden ist!

3.2.4.2 Bedeutung, Gefährdung und Schutzwert ausgewählter Tagfalterarten

Im Folgenden wird nun auf die gefährdeten Arten genauer eingegangen und dort, wo es notwendig ist, auf Pflege- bzw. Vorsichtsmaßnahmen hingewiesen.

Osterluzeifalter (*Zerynthia polyxena*)

RL NÖ: 2, RL Ö: NT

Der Osterluzeifalter hat meist nur lokale und eng begrenzte Vorkommen. Als Habitate dienen lichte Auwälder mit Wiesen und Heißländen, sonnige Hänge mit Gebüsch, Weingärten, insbesondere jedoch Dämme und Böschungen (HÖTTINGER 1999).

In Österreich frisst die Raupe monophag auf der Osterluzei (*Aristolochia clematidis*), die Verpuppung erfolgt als Gürtelpuppe unter Steinen, an Ästen oder Pflanzenstengeln, die Überwinterung erfolgt als Puppe.

Am Blauen Berg konnte der Osterluzeifalter nur am 10.5. in einem Exemplar festgestellt werden. Die genaue Herkunft dieses Individuums ist unklar, es konnten vor allem auf der Hornmelden-Fläche keine Osterluzei-Bestände nachgewiesen werden. Dennoch scheinen in der näheren Umgebung Vorkommen dieser Pflanze zu existieren.

Notwendige Maßnahmen

Da nach Fertigstellung der Roten Liste für Niederösterreich (HÖTTINGER & PENNERSTORFER 1999) mehrere Vorkommen des Osterluzeifalters in Niederösterreich gefunden werden konnten, erfolgte in der Roten Liste für Österreich (HÖTTINGER & PENNERSTORFER 2005) eine weit niedrigere Einstufung (Gefährdung droht). Die Art kann also in Niederösterreich nicht mehr als „Stark gefährdet“ betrachtet werden, ist jedoch am Anhang 4 der FFH-Richtlinie der EU aufgelistet und sollte grundsätzlich noch als bedrohte Art betrachtet werden. Aufgrund seiner relativen Bekanntheit wäre der Osterluzeifalter grundsätzlich als „Vorzeigeart“ sehr gut einsetzbar, mangels Fund der Raupenfutterpflanze auf der Hornmeldenfläche jedoch nicht machbar.

Notwendige Vorsichtsmaßnahmen

- Keine

Segelfalter (*Iphiclides podalirius*)

RL NÖ: 3, RL Ö: NT

Der Segelfalter ist eine Charakterart warmer, trockener Hänge mit Schlehenbüschen. Er bevorzugt kalkreiche, warme und trockene Standorte wie verbuschende Magerrasen, Magerwiesen, felsige Hänge u.a.. Als „Biotopkomplexbewohner“ benötigt er ein Habitatmosaik aus Trockenrasen, Trockengebüsch, etc. mit einer Mindestausdehnung von ca. 50 ha und reagiert empfindlich auf Verinselung seines Lebensraumes mit einer größeren Angebot an kümmerlichen Schlehenbüschen (HÖTTINGER 1999).

Am Blauen Berg konnte die Art am Mai-Termin mit vier Exemplaren nachgewiesen werden. Auf der Fläche selbst befinden sich jedoch so gut wie keine Bestände der Schlehe (*Prunus spinosa*), so dass die Larvalentwicklung vermutlich auf den umliegenden Halbtrockenrasen stattfindet.

Notwendige Maßnahmen

- Keine

Senfweißling (*Leptidea sinapis/reali*)

RL NÖ: 6, RL Ö: DD

Die sichere Unterscheidung dieser beiden Arten ist nur anhand eines Genitalpräparates möglich und konnte daher im Freiland nicht durchgeführt werden. Die Auflistung in den beiden relevanten „Roten Listen“ erfolgte aufgrund der geringen Datenlage. HÖTTINGER & PENNERSTORFER (2005) stellen jedoch fest, dass nach den bisherigen Erkenntnissen beide Taxa für sich genommen wahrscheinlich nicht gefährdet sind. Es wird daher nicht weiter auf diese Arten eingegangen und Maßnahmen besprochen.

Rostbindiger Samtfalter (*Arethusana arethusa*)

RL NÖ: 3, RL Ö: EN

Die Art besiedelt warme, trockene Plätze, insbesondere Trocken- und Halbtrockenrasen, mit Vorliebe auf Kalkböden. Sie meidet jedoch stark verbuschte Bereiche (HÖTTINGER 1999). Die Flugzeit in Ostösterreich reicht von Anfang Juli bis Anfang September mit einer Hauptflugzeit im August. Wichtige Saugpflanzen der Falter sind Doldenblütler wie der Feldmannstreu *Eryngium campestre*, die Raupen leben auf diversen Gräsern wie *Festuca*-Arten, *Bromus erectus* etc.. Der Rostbindige Samtfalter kann als (sehr) standorttreuer Einbiotopbewohner aufgefasst werden (HÖTTINGER 1999).

Während seiner Haupt-Flugzeit im August gehört der Rostbindige Samtfalter am Blauen Berg zu den absolut häufigsten Arten und tritt auch auf den umliegenden Flächen z.T. in großer Zahl auf. Die Futterpflanzen sind auf der Hornmelden-Fläche zu finden, so dass hier von einer Larvalentwicklung ausgegangen werden kann. Die Imagines wechseln anschließend auf die blütenreicheren, angrenzenden Flächen bzw. zum Feldweg an der oberen Hangkante.

Notwendige Maßnahmen

Unter den nachgewiesenen Tagfalterarten ist der Rostbindige Samtfalter einer der am höchsten eingestuften Arten in den beiden relevanten Roten Listen.

HÖTTINGER (1999) nennt als die Hauptgefährdungsursache die zunehmende Verbuschung. Am Blauen Berg betrifft dies auch die Einwanderung von Robinie (*Robinia pseudacacia*).

- Entbuschung und somit Vergrößerung des besiedelbaren Lebensraumes

Nierenfleck (*Thecla betulae*)

RL NÖ: 3, RL Ö: NT

Der Nierenfleck besiedelt eine Reihe verschiedener Habitate: Gärten in oder am Rande von Ortschaften, Anlagen, Parks, Brachen und Ruderalgelände, gebüschreiche Feldfluren, Wald-ränder und -lichtungen etc. (EBERT 1991a). Wichtig in all diesen Lebensräumen ist das Vorhandensein der Raupenfutterpflanzen, vor allem Schlehen (*Prunus spinosa*), aber auch andere Arten der Gattung *Prunus*. Im Gegensatz zum Segelfalter (*Iphiclides podalirius*) und zum Kleinen Schlehen-Zipfelfalter (*Satyrium acaciae*) besteht keine große Abhängigkeit von Krüppelschlehen, sondern es werden auch ältere und größere Sträucher an tiefgründigen Stellen angenommen.

Am Blauen Berg konnte am 10.8. etwas abseits der Hornmelden-Fläche ein Exemplar entdeckt werden. Die Larvalentwicklung scheint, alleine schon mangels geeigneter Schlehenbestände, auf den verbuschenden Halbtrockenrasen der näheren Umgebung als auf der Hornmelden-Fläche stattgefunden zu haben.

Notwendige Vorsichts- oder Pflegemaßnahmen:

- Keine

Großer Feuerfalter (*Lycaena dispar*)

RL NÖ: 3, RL Ö: -

Der Lebensraum dieser in Anhang II und IV aufgelisteten Art besteht in erster Linie aus Feuchtwiesen, feuchten Gräben, Ton- und Kiesgruben, Feuchtbrachen, feuchte Gebüsch- und Wegränder sowie Störstellen im Auwald (EBERT 1991a). Wichtig ist in allen Lebensräumen das Vorkommen von nicht sauren Ampferarten (*Rumex* sp.) als Raupenfutterpflanze.

Die Art fand sich, wie aus der Lebensraumbeschreibung ersichtlich, nicht auf den Trockenbiotopen, sondern entlang einer frischen bis feuchten Sutte entlang des Feldweges am Unterhang, wo ein Männchen ein Revier besetzt hielt. Die Hornmelden-Fläche, sowie die angrenzenden Halbtrockenrasen, haben daher für die Art außer eventuell als Nektarhabitat keine größere Bedeutung.

Notwendige Vorsichts- oder Pflegemaßnahmen:

- Keine

Silbergrüner Bläuling (*Lysandra coridon*)

RL NÖ: 3, RL Ö: NT

Der Silbergrüne Bläuling ist eine ausgesprochene Hochsommerart, die in 1. Generation im Juli und August anzutreffen ist. Sie ist benötigt offene, besonnte Stellen mit Vorkommen des Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*). Die Raupen finden sich besonders an kümmerlichen Polstern auf Wegen oder anderen Offenbodenstellen (EBERT 1991b).

Lysandra coridon konnte erfreulicherweise in größerer Individuenanzahl nachgewiesen werden. Die Populationsgröße dieser gefährdeten Art scheint daher erfreulich hoch zu sein. Die Raupenfutterpflanze wurde jedoch auf der Hornmelden-Fläche nicht nachgewiesen. Auch die Imagines nutzen nur in geringem Umfang diesen Teil des Blauen Berges, da sich die blütenreichen Abschnitte zumeist auf den umliegenden Halbtrockenrasen bzw. entlang des Feldweges an der oberen Hangkante befinden.

Notwendige Maßnahmen

- keine

3.3 Heuschrecken

Hans-Martin Berg

3.3.1 Vorbemerkung

Die Hornmelde (*Krascheninnikovia ceratoides*) ist in Mitteleuropa ein Kältesteppenrelikt, das in Österreich nur mehr an zwei Standorten im Weinviertel – Goggendorf und Oberschoderlee (Blauer Berg) vorkommt (FISCHER et al. 2005). In Österreich gilt die Art als „stark gefährdet“ (NIKL FELD 1999, FISCHER et al. l.c.). An beiden Wuchsorten sind Pflegemaßnahmen zum Schutz der Hornmelde notwendig. Während in Goggendorf der Standort im Zuge des LIFE Projekts „Pannonische Trockenrasen“ gepflegt wird, werden am „Blauen Berg“ in der KG Oberschoderlee Managementmaßnahmen durch den NATURSCHUTZBUND NÖ gemeinsam mit der Gemeinde Stronsdorf im Rahmen eines NÖ Landschaftsfonds Projekts formuliert und umgesetzt.

Am Blauen Berg wächst die Hornmelde auf einem steilen Lößtrockenrasen der über die Bedeutung als Wuchsort der gefährdeten Pflanzenart hinaus auch von allgemeinem naturschutzfachlichem Interesse ist. Im Rahmen der Formulierung von Pflegemaßnahmen zum Schutz der Hornmelde wurden daher auch weitere naturschutzfachliche Erhebungen, v.a. faunistische Kartierungen ausgewählter Tierartengruppen, vorgenommen um allfällige Zielartenkonflikte im Management erkennen zu können und entsprechende Modifikationen in der Pflege des Standorts vorzunehmen.

Der Verfasser wurde im Rahmen des Projekts im April 2006 mit der Erhebung der Heuschreckenfauna des Gebiets beauftragt. Weiter naturschutzfachlich und faunistisch bedeutsame Erkenntnisse, die im Zuge der Kartierungen gewonnen wurden (v.a. die Vogelfauna betreffend) werden gleichfalls im nachfolgenden Kapitel dargestellt.

3.3.2 Übersicht Tätigkeiten

Die Projektmitarbeit umfasste folgende Arbeiten

- Vorarbeiten Projektantrag (Winter/Frühjahr 2005/06)
- Planungsarbeiten (April/Mai 2006) – 1 Besprechung im Projektteam im Büro Naturschutzbund NÖ, 20.4.2006, 1 Besprechung mit Mag. M. Gross mit der Gemeinde Stronsdorf (Gemeindeamt), 19.5. 2006.
- Kartierungsarbeiten an 5 Tagen, 27.7., 30.7., 10.8., 19.8., 20.,9. 2006
- Diskussion geplanter Pflegemaßnahmen (vor Ort), gem. mit DI T. Holzer, DI M. Denner, 20.9.2006
- Legung Zwischenbericht Dezember 2006
- Diskussion Endbericht/Pflegeempfehlungen (mit DI T. Holzer)
- Legung Endbericht Dezember 2007

3.3.3 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet in der KG Oberschoderlee, Gem. Stronsdorf (siehe Karte, Abb. 13) umfasst den Südwesthang des „Blauen Berg“ (Teilfläche 1, 2) sowie eine Teilflächen südlich des Blauen Berg (d.h. südlich des Deponiestandortes, Teilfläche 3) und zwei weitere Standorte nördlich des Blauen Berg in Nähe der Ortschaft Oberschoderlee (Teilfläche 4, 5). Zwei weitere Aufnahmeflächen liegen am Unterhang des „Blauen Berg“ im Tal des Gießbaches (Teilfläche 6, 7). Das zentrale Untersuchungsgebiet markiert die geograph. Koordinaten 48.38 N/ 16.20 E bzw. eine Seehöhe von 221 m NN (Gießbachtal) bis 284 m NN (Blauer Berg). Das Untersuchungsgebiet liegt im Hügelland des Weinviertels (westliches Mistelbacher Hügelland, NSK Niederösterreich) und prägt pannonisches Klima.

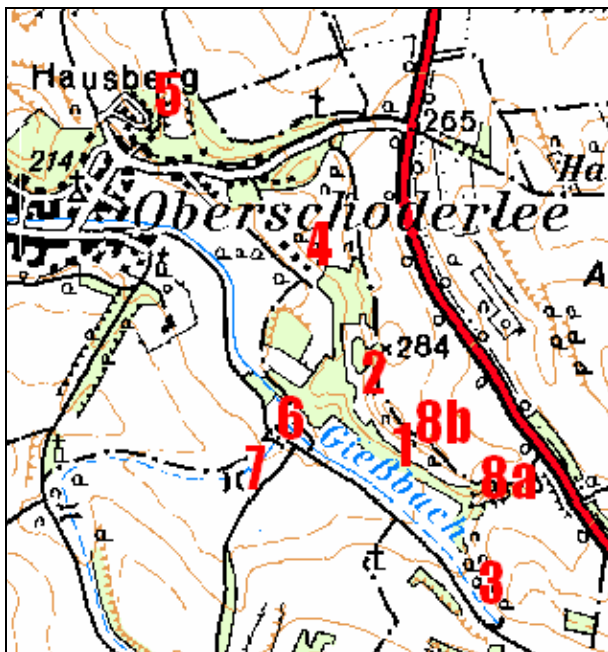


Abbildung 13: Untersuchungsgebiet „Blauer Berg“. Die Nummern (1-8) verweisen auf die Standorte der untersuchten Teilflächen (Quelle: Austria-Map)

3.3.4 Übersicht Teilflächen

Teilfläche 1: Zentraler (Südwest)-Hangbereich des Blauen Berg, Lößtrockenrasen, teilweise lückig, vielleicht primär waldfrei (absterbende junge Robinien). Am Unterhang einwandernde Gehölze (v.a. Robinie). Standort der Hornmelde (Hang und Oberkante) (siehe Abb. 14).

Teilfläche 2: nördlich angrenzend zu TF 1, tiefgründiger, aufkommende Gehölze (*Prunus* sp., *Rosa* sp. u.a.) bzw. am Unterhang einwandernd v.a Robinie.

Teilfläche 3: versaumender Halbtrockenrasen mit tw. flächigem Gehölzaufkommen (*Prunus* sp., *Rosa* sp. u.a.).

Teilfläche 4: versaumender Halbtrockenrasen mit Gehölzaufkommen (*Prunus* sp., *Rosa* sp. u.a.), angrenzend „verwilderte“ Hausgärten mit Obstbaumbestand. (siehe Abb. 15)

Teilfläche 5: versaumender Halbtrockenrasen mit Gehölzaufkommen (*Ligustrum*, *Prunus* sp., *Rosa* sp. u.a.), angrenzend Hohlweg mit Geländeaufschluss bzw. Robinienbestand

Teilfläche 6: Gießbachtal, Bachau mit Feuchtbrachen (siehe Abb. 16)

Teilfläche 7: Gießbachtal, „Biotop“ mit Ufervegetation (siehe Abb. 16)

Teilfläche 8a: Feldweg vom Tal (von WSW) bis zur Oberkante. Im Tal von teils vernässter Hochstaudenflur begleitet.

Teilfläche 8b: Feldweg entlang der Oberkante des „Blauen Berg“, tw. Rohboden, ostseitig angrenzend Äcker und Brachen



Abbildung 14: Untersuchungsgebiet „Blauer Berg“. Zentraler Hangbereich (Teilfläche 1).
Foto: H.-M. Berg



Abbildung 15: Untersuchungsgebiet in Ortsnähe (Teilfläche 4). Foto: H.-M. Berg



Abbildung 16: Untersuchungsgebiet, Gießbachtal (Teilfläche 6, 7). Foto: H.-M. Berg

3.3.5 Methodik

Zur Erfassung der Heuschreckenfauna wurde das Untersuchungsgebiete an 5 Freilandtagen zu unterschiedlichen Tageszeiten (inkl. 1 Nachkartierung) im Ausmaß von ca. 20 Stunden großflächig begangen und alle angetroffenen Arten (Heuschrecken, Gottesanbeterin) optisch oder akustisch erfasst. Eine einfache Quantifizierung (4 Häufigkeitsstufen) wurde vorgenommen. 8 Teilflächen wurden unterschieden. Zur Auffindung „versteckt“ lebender bzw. nachaktiver Arten wurde ein sog. Fledermausdetektor eingesetzt. Alle Tiere wurden vor Ort bestimmt (10x Lupe), Belege wurde nicht entnommen. Nomenklatur und Systematik folgen BERG et al. (2005).

3.3.6 Ergebnisse

Insgesamt konnten 23 Heuschreckenarten und die Gottesanbeterin gefunden werden (siehe Tabelle 5). Das entspricht knapp einem Viertel der gegenwärtig 100 in Niederösterreich bekannten Heuschreckenarten (vgl. BERG & ZUNA-KRATKY 1997). 5 bzw. 7 der gefundenen Arten stehen auf der Roten Liste Niederösterreichs bzw. Österreichs (BERG & ZUNA-KRATKY l.c., BERG et al. 2005) (siehe Tabelle 6).

Tabelle 5: Heuschreckenarten am Blauen Berg und auf benachbarten Flächen in Oberschoderlee.
TF...Teilfläche

Art	TF 1	TF 2	TF 3	TF 4	TF 5	TF 6 & 7	TF 8a	TF 8b
Mantidae - Fangschrecken								
Gottesanbeterin (<i>Mantis religiosa</i>)	X			X	X			X
Tettigoniidae - Laubheuschrecken								
Gemeine Sichelschrecke (<i>Phaneroptera falcata</i>)	X	X	X	X	X	X		
Gestreifte Zartschrecke (<i>Leptophyes albovittata</i>)	X	X	X	X				
Langflügelige Schwertschrecke (<i>Conocephalus fuscus</i>)						X		
Grünes Heupferd (<i>Tettigonia viridissima</i>)	X		X		X	X	X	
Graue Beißschrecke (<i>Platycleis albopunctata grisea</i>)	X	X	X	X				X
Zweifarbige Beißschrecke (<i>Metrioptera bicolor</i>)	X	X	X	X	X			X
Rosels Beißschrecke (<i>Metrioptera roeselii</i>)						X	X	
Gewöhnliche Strauchschrecke (<i>Pholidoptera griseoaptera</i>)	X	X	X		X	X		
Gryllidae - Grillen								
Feldgrille (<i>Gryllus campestris</i>)	X	X	X	X				X
Sumpfgrille (<i>Pteronemobius heydenii</i>)						X		
Weinhähnchen (<i>Oecanthus pellucens</i>)	X	X	X	X				
Tetrigidae - Dornschröcken								
Zweipunkt-Dornschröcke (<i>Tetrix bipunctata</i>)				X	X			X
Acrididae - Feldheuschrecken								
Große Goldschrecke (<i>Chrysochraon dispar</i>)						X		
Kleine Goldschrecke (<i>Euthystira brachyptera</i>)			X	X	X			X
Rotleibiger Grashüpfer (<i>Omocestus haemorrhoidalis</i>)	X		X	X	X			X
Heidegrashüpfer (<i>Stenobothrus lineatus</i>)	X	X	X	X	X			X
Feldgrashüpfer (<i>Chorthippus apricarius</i>)	X		X	X	X	X	X	X
Verkannter Grashüpfer (<i>Chorthippus mollis</i>)	X		X	X	X		X	X
Brauner Grashüpfer (<i>Chorthippus brunneus</i>)	X							X
Nachtigall-Grashüpfer (<i>Chorthippus biguttulus</i>)			X	X	X		X	X
Wiesengrashüpfer (<i>Chorthippus dorsatus</i>)			X				X	
Gewöhnlicher Grashüpfer (<i>Chorthippus parallelus</i>)						X	X	
Dickkopf-Grashüpfer (<i>Euchorthippus declivus</i>)			X				X	X
	14	8	16	14	12	9	8	13

Die artenreichsten Teilflächen finden sich südlich des Deponiegeländes (TF 3), im zentralen Hangbereich (TF 1), auf dem Halbtrockenrasen nördlich des blauen Bergs (TF 4) und auf der Hangoberkante mit begleitendem Feldweg (TF 8b).

Tabelle 6: Verbreitung der Heuschreckenarten und der Gottesanbeterin im Untersuchungsgebiet ge-
reicht nach der Anzahl der Fundpunkte (= Teilflächen), Spalte „Verbreitung“ (n = 8; FP 6 & 7 werden
hier als ein FP gezählt). In Spalte 2 & 3 wird der Gefährdungsgrad nach der Roten Liste Niederöster-
reich (BERG & ZUNA-KRATKY 1997) und Österreich (BERG et al. 2005) angeführt. 1 ... vom Aussterben
bedroht, 3 ... gefährdet, 4 ... potentiell gefährdet; VU ... vulnerable (gefährdet), NT ... near threatened
(Gefährdung droht).

Art	RL NÖ	RLÖ	Verbreitung
<i>Chorthippus apricarius</i>			7
<i>Phaneroptera falcata</i>			6
<i>Metrioptera bicolor</i>		NT	6
<i>Stenobothrus lineatus</i>			6
<i>Chorthippus mollis</i>			6
<i>Tettigonia viridissima</i>			5
<i>Platycleis albopunctata grisea</i>	4	NT	5
<i>Pholidoptera griseoptera</i>			5
<i>Gryllus campestris</i>			5
<i>Omocestus haemorrhoidalis</i>	4	VU	5
<i>Chorthippus biguttulus</i>			5
<i>Leptophyes albovittata</i>		NT	4
<i>Oecanthus pellucens</i>			4
<i>Euthystira brachyptera</i>			4
<i>Mantis religiosa</i>	3	-	4
<i>Tetrix bipunctata</i>			3
<i>Euchorthippus declivus</i>			3
<i>Metrioptere roeselii</i>			2
<i>Chorthippus brunneus</i>			2
<i>Chorthippus dorsatus</i>			2
<i>Chorthippus parallelus</i>			2
<i>Conocephalus fuscus</i>	4	NT	1
<i>Pteronemobius heydenii</i>	1	VU	1
<i>Chrysochraon dispar</i>		NT	1



Rotleibiger Grashüpfer (*Omocestus haemorrhoidalis*) Foto: J.Pennerstorfer



Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*) Foto: J.Pennerstorfer



Gewöhnliche Strauchschrecke *Pholidoptera griseoptera* Foto: J. Pennerstorfer



Gottesanbeterin *Mantis religiosa* Foto: M. Denner

Abbildung 17: Portraits typischer Heuschreckenarten des Blauen Bergs. Alle Fotos: J. Pennerstorfer.

3.3.7 Diskussion

Mit Ausnahme der wasserführenden und feuchten Teilflächen 6, 7 und 8a handelt es sich durchgehend um Trockenbiotope in unterschiedlichen Versaumungs-/Verbuschungsstadien. Dem entspricht auch weitgehend das aufgefundene Artenspektrum.

Mit insgesamt 24 Arten liegt das Untersuchungsgebiet knapp über der mittleren Artenhäufigkeit ($n=22$) eines „Minutenfeld-Rasters“ (2,3 km²) in Ostösterreich (vgl. ZUNA-KRAKTKY & BERG in Vorber.).

Typisch für die Trocken- und Halbtrockenrasen sind die Vorkommen der Zweifarbigen Beißschrecke, des Verkannten Grashüpfers, der Gemeinen Sichelschrecke, die alle im Weinviertel eine weite Verbreitung aufweisen und auch im Untersuchungsgebiet in der Kategorie „weit verbreitet“ (5-8 Fundpunkte) rangieren. In der Häufigkeitsklasse „weit verbreitet“ finden sich auch die Gehölze bewohnenden Ubiquisten Grünes Heupferd und Gewöhnliche Strauchschrecke, da alle Teilflächen zumindest randlich an Gebüsch- bzw. Baumbeständen grenzen. Da alle Teilflächen andererseits auch offene oder spärlich bewachsene Böden aufweisen, ist auch der geophile Nachtigall-Grashüpfer im Untersuchungsgebiet weit verbreitet. Unerwartet weist der Feldgrashüpfer mit 7 Fundpunkten die höchste Verbreitung auf. Dies steht möglicherweise mit der räumlichen Anordnung der Teilflächen in Zusammenhang. Die Längserstreckung der Flächen bedingt einen hohen Grenzlinienanteil, was dem Vorkommen des v.a. Säume besiedelnden Feldgrashüpfers entgegenkommt. Erfreulicherweise finden sich unter den „weit verbreiteten“ Arten auch eine Reihe mehr oder weniger seltener Arten von Trocken- und Halbtrockenrasen des pannonischen Raums. Insbesondere ist das Vorkommen des auf der Roten Liste Österreich als „gefährdet“ eingestuften Rotleibigen Grashüpfers zu erwähnen. Auch die Feldgrille, die in fünf Teilflächen – im Bereich von Teilfläche 4 sogar „sehr häufig“ – nachgewiesen wurde, ist eine Besonderheit des Untersuchungsgebietes. Ihre Vorkommen sind im Weinviertel aufgrund der zunehmenden Ausdehnung agrarisch intensiv genutzter Räume heute stark ausgedünnt (Archiv ORTHOPTERENKARTIERUNG OSTÖSTERREICH).

Mittlere Häufigkeiten (3-4 Fundpunkte) weisen v.a. Arten auf, die wahrscheinlich methodisch bedingt nicht vollständig erfasst worden sind. Dazu zählen v.a. das Weinhähnchen und die Zweipunkt-Dornschrecke. Für beide Arten ist eine höhere Fundorthäufigkeit im Untersuchungsgebiet zu erwarten, als durch den Autor festgestellt. In der mittleren Häufigkeitskategorie findet sich auch der Dickkopfgrashüpfer, eine Art die sich seit den 1960er Jahren kontinuierlich von Osten nach Westen im pannonischen Raum ausbreitet. Die aktuelle Ausbreitungsgrenze liegt im Weinviertel mittlerweile deutlich westlicher als das Untersuchungsgebiet, mit Vorposten bei Zellerndorf im Pulkautal. Erfreulicher Weise konnte auch die Gottesanbeterin an vier Fundpunkten nachgewiesen werden. Sie ist aus derzeit nicht bekannten Gründen ungeachtet des Vorkommens vieler geeigneter Habitate im Weinviertel nicht häufig und kaum weit verbreitet (vgl. Verbreitungskarte für NÖ in BERG & ZUNA-KRATKY 1997).

In der untersten Häufigkeitskategorie (1-2 Fundpunkte) rangieren Arten, die untypisch für Trockenbiotope sind. Dazu zählen die beiden Feuchtgebietsarten Langflügelige Schwertschrecke und Sumpfrille. Beide Arten stehen in den Roten Listen, die Sumpfrille für Niederösterreich sogar in der Kategorie „vom Aussterben bedroht“! Im Untersuchungsgebiet findet sie sich einzig im „Biotop“ im Tal des Gießbaches. Die Feuchtgebiete bewohnende Art ist aufgrund der in der Vergangenheit zahlreichen Trockenlegungen von Feuchtflächen im pannonischen Raum stark zurückgegangen, profitiert aber von der Neuanlage von kleinen künstlich geschaffenen Feuchtflächen. Überraschend ist auch die geringe Verbreitung der Allerweltsarten Roesels Beißschrecke und Gewöhnlicher Grashüpfer. Für diese mesophilen

Arten dürften die Trocken- und Halbtrockenrasen kleinklimatisch zu „extreme“ Trockenstandorte darstellen. Das gilt auch für den Wiesengrashüpfer und die Große Goldschrecke.

Das Fehlen von Allerweltsarten in den extremen Trockenbiotopen des Untersuchungsgebietes unterstreicht den besonderen naturschutzfachlichen Wert dieser Flächen. Der vielerorts zu beobachtende Trivialisierungsgrad (Vordringen von Allerweltsarten) auf den Trockenrasen im Weinviertel ist hier noch nicht so weit fortgeschritten.

Auffällig ist, dass auf dem zentralen Trockenrasenhang (TF 1) zu erwartende „Besonderheiten“ der pannonischen Steppen- und Trockenrasen fehlen, wie etwa die Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*), die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*) oder die Kleine Beißschrecke (*Platycleis veyseyi*). Möglicherweise sind die Trockenrasenflächen zu isoliert bzw. zu kleinflächig, um von diesen Arten erreicht zu werden.

3.3.8 Pflegemaßnahmen aus heuschreckenkundlicher Sicht.

Das vorgefundene Artenspektrum macht zielartenorientierte Pflegemaßnahmen für Heuschrecken nicht notwendig. Die allgemeinen Pflegemaßnahmen sollten v.a. zur „Öffnung“ (d.h. Schwendung) der verbliebenen Trocken- und Halbtrockenrasen führen. Insbesondere der zentrale Hangbereich (Teilfläche 1) mit dem Vorkommen der Hornmelde sollte von Gehölzen frei gehalten werden, sofern nicht durch ein mögliches natürlich bedingtes Wuchshemmnis das Ausbreitungsvermögen von Gehölzen in den „extremsten“ Hanglagen ohnehin unterbunden wird. Die peripher liegenden, zunehmend versaumenden Bereiche könnten zur Verbesserung der Habitatsituation für Heuschrecken beweidet werden. Auf die ausreichende Erhaltung von Gebüschsäumen ist hier zu achten. Mittel- bis langfristig wäre entlang der gesamten Hangkante des „Blauen Bergs“ ein Verbundsystem an offenen und halboffenen Trockenbiotopen anzustreben, um eine über das Naturdenkmal hinausgehende positive Wirkung für die charakteristische Faunen- und Florengarnitur der Weinviertler Trockenrasen großflächig zu erhalten. Auch die Teilfläche 5 nördlich von Oberschoderlee sollte in die Pflege mit einbezogen werden.

Die nachfolgenden angeführten zwei Bilder (Abb. 18 & 19) lassen die Problematik für den Natur- und Artenschutz am „Blauen Berg“ deutlich erkennen. Innerhalb von 50 Jahren haben sich Gehölze am Südwesthang massiv ausgebreitet bzw. wurden Gehölze ausgebracht. Dieser Landschaftswandel hat eine aus heutiger Naturschutzsicht unerwünschte Änderung der Faunen- und Florenzusammensetzung am „Blauen Berg“ nach sich gezogen, wie es etwa das Auftreten wald- und saumbewohnender Vogelarten anzeigt (siehe nachfolgendes Kapitel). Da ältere faunistische und floristische Angaben aus dem Gebiet fehlen, lässt sich über diesen Prozess im Detail vielfach aber nur mutmaßen. Insbesondere für die Heuschrecken kann nur auf vergleichbare Kenntnisse aus anderen Gebieten zurückgegriffen werden.

Aus allgemeinen Natur- und Artenschutzüberlegungen wäre die Schaffung einer Pufferzone an der Oberkante des Blauen Bergs zu den derzeit agrarisch genutzten Flächen zu empfehlen. Derzeit übt der hangparallel verlaufende Feldweg bis zu einem gewissen Grad diese Funktion aus. Da der unbefestigte Feldweg selbst ein wertvoller Lebensraum für Heuschrecken ist, wäre die Stilllegung ostseitig angrenzender Ackerflächen (oder Teilen davon) günstig. Damit wäre jedenfalls eine naturschutzfachliche Gesamtaufwertung des Naturdenkmals und der angrenzenden Hanglagen verbunden.



Abbildung 18: Ansicht des Blauen Berg aus den 1950er Jahren. Deutlich ist die damals noch weitgehende Gehölzfreiheit des gesamten Südwesthangs zu erkennen. Foto: L: Machura (Quelle Heimatbuch Bezirk Mistelbach, 1959)



Abbildung 19: Ansicht des Blauen Berg 2006. Gehölze haben großflächig den Südwesthang „erobert“ (vgl. Abb. 18). Foto: H.-M. Berg

3.4 Weitere faunistische Befunde (Auswahl)

Hans-Martin Berg

3.4.1 Vögel

(ergänzende Angaben von T. Holzer, M. Denner)

Die Vogelwelt wurde nicht systematisch erfasst, doch konnten im Zuge der Kartierungsarbeiten eine Reihe von Nachweisen erbracht werden, die in der nachfolgenden Artenliste (Tabelle 7) angeführt sind. Die Liste umfasst 39 Vogelarten, die zwischen April und September 2006 im Untersuchungsgebiet angetroffene wurden. 25 davon können als Brutvögel des Gebiets eingestuft werden, wenn auch nicht immer von diesen Arten Brutnachweise vorliegen. Darunter finden sich für Weinviertler Trockenrasen typische aber durchaus anspruchsvolle Arten, wie Neuntöter, Dorngrasmücke und Sperbergrasmücke. Alle drei Arten sind auf das Vorkommen von Gebüsch als Brutplatz bzw. als Sing- oder Jagdwarte angewiesen. Darüber hinaus konnten im Untersuchungsgebiet häufigere und weiter verbreitete Offen- und Halboffenlandarten angetroffen werden, u.a. Feldlerche, Girlitz, Goldammer und Grünling. Überraschenderweise fehlte die für die Weinviertler Trockenlandschaft (ehemals) so typische Graumammer. Der große Anteil an waldbewohnenden Arten unter den Brutvögeln der untersuchten Trockenrasen geht auf das Vorkommen randlicher Feldgehölze bzw. das Vorkommen vor-dringender Gebüsch in die Trockenrasen zurück. Zu diesen Wald- bzw. Waldrandarten zählen der Gelbspötter, der Baumpieper und die Nachtigall. Alle drei sind charakteristische Begleitarten der von Gehölzen eingenommenen Trockenrasen im Weinviertel. Neben diesen Arten finden sich auch häufigere Waldarten, wie Ringeltaube, Turteltaube, Kohl- und Blaumeise oder Zilpzalp. Unter den Nahrungsgästen (n = 14) – das sind Arten, die das Gebiet nur zur Nahrungssuche aber nicht zum Brüten nutzen – finden sich einige seltenere Arten, wie Wespenbussard, Baumfalke, Bienenfresser, Kolkrabe und Raubwürger.

Sowohl aufgrund der Geländesituation (Hanglage mit Aufwinden) als auch des Insektenreichtums der Trockenrasen kommt dem Untersuchungsgebiet – neben der Bedeutung als Brutbiotop für manche seltene Vogelart – besondere Relevanz als Nahrungsbiotop für Arten des umliegenden agrarisch genutzten Offenlandes bzw. der angrenzenden Wälder zu.

Tabelle 7: Liste der im Untersuchungsgebiet 2006 nachgewiesenen Vogelarten. Bv ...Brutvogel, Ng ...Nahrungsgast.

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Status
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	Ng
Baumpieper	<i>Anthus trivialis</i>	Bv
Bienenfresser	<i>Merops apiaster</i>	Ng
Blaumeise	<i>Parus caeruleus</i>	Bv
Blutspecht	<i>Picoides syriacus</i>	Ng
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	Bv
Buntspecht	<i>Picoides major</i>	Ng
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	Bv
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	Ng
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	Bv

Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	Bv
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	Bv
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	Bv
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	Bv
Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	Ng
Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	Bv
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	Ng
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	Bv
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	Bv
Kolkrabe	<i>Corvus corax</i>	Ng
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	Bv
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	Ng
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbica</i>	Ng
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	Bv
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	Bv
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	Bv
Raubwürger	<i>Lanius excubitor</i>	Ng
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	Ng
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	Bv
Rohrweihe	<i>Circus aeruginosus</i>	Ng
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	Bv
Sperbergrasmücke	<i>Sylvia nisoria</i>	Bv
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	Bv
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	Bv
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	Bv
Uhu	<i>Bubo bubo</i>	(Bv)
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	Bv
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	Ng
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	Bv

Erwartungsgemäß sind unter den vorgefundenen Vogelarten kaum Bewohner von Feuchtgebieten vertreten. Einzig Stockenten und der Sumpfrohrsänger fanden sich als Brutvögel in den bachbegleitenden Hochstaudenfluren und im Bereich des „Biotops“ im Tal. Die Rohrweihe, die überwiegend in schilfdominierten Feuchtgebieten brütet, trat ebenso wie der Graureiher nur als Nahrungsgast im untersuchten Gebiet auf.

Als Besonderheit des Untersuchungsgebietes soll abschließend das Vorkommen des Uhus Erwähnung finden. Bei Pflegearbeiten am 21.10.06 wurde durch M. Denner am Südwesthang des Blauen Bergs eine offensichtlich früher vom Uhu genutzte Brutnische gefunden (siehe Abb. 20). Auch im Mai 2006 konnte das Auftreten des Uhus, der größten heimischen Eulenart, festgestellt werden (Beobachtung von M. Denner). Der Uhu beginnt, ebenso wie der Kolkrabe, seit dem letzten Jahrzehnt im Weinviertel wieder vermehrt Fuß zu fassen (vgl. GRÜLL & FREY 2005, DENNER & BERG in Vorber.).



Abbildung 20: Ehemalige (?) Brutnische des Uhus am Blauen Berg - Zentraler Hang. Foto: M. Denner.



Neuntöter (*Lanius collurio*) Birdlife/P.Buchner



Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) Birdlife/P.Buchner



Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) Birdlife



Bienenfresser (*Merops apiaster*) W. Lechner

Abbildung 21: ausgewählte Brutvogelarten und Nahrungsgäste des Untersuchungsgebietes..

3.4.2 Varia



Abbildung 22: Blauer Berg, Zentraler Hang, Fund eine Raupe eines Ligusterschwärmers 28.7.2006, in Ostösterreich selten. Foto: H.-M. Berg

4 Pflegemaßnahmen

Am 21. Oktober 2006 fand ein Pflegeeinsatz statt. 11 Personen aus der Gemeinde Stronsdorf schnitten unter Mitarbeit und Anleitung von DI Manuel Denner vom NATURSCHUTZBUND NÖ zahlreiche Robinien und andere Gehölze zurück. Näheres siehe Presseausendung. Ein weiterer Pflegeeinsatz fand am 13. Dezember 2007 statt.



Abbildung 23: Pflegeeinsatz am Blauen Berg am 21.10.2006. Von links nach rechts: Bürgermeister der Gemeinde Stronsdorf R. Riener, DI M. Denner, NATURSCHUTZBUND NÖ, J. Penisch Ortsvorsteher von Oberschoderlee und zahlreiche Mitarbeiter aus Oberschoderlee.



Abbildung 24: Pflegeeinsatz am Blauen Berg am 13. Dezember 2007.

5 Literatur

- ANONYMUS (1959): Heimatbuch des Verwaltungsbezirkes Mistelbach, Bd. 2. – Touristik Verlag Müller, Wien, 272 pp.
- AICHINGER, E. (1956): Exkursionsführer für die XI. Internationale Pflanzengeografische Exkursion durch die Ostalpen 1956, ## pp.,.
- BERG, H.-M., BIERINGER, G. & L. ZECHNER (2005): Rote Liste der Heuschrecken (Orthoptera) Österreichs. – In: ZULKA, K.P. (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Säugtiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Grüne Reihe 14(1): 167-209.
- BERG, H.-M. & T. ZUNA-KRATKY (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Heuschrecken und Fangschrecken (*Insecta: Saltatoria, Mantodea*). 1. Fassung 1995. Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 112 pp.
- DENNER, M. & H.-M. BERG (in Vorber.): Zum Brutzeitaufreten des Kolkraben (*Corvus corax* L.) im Weinviertel und des unmittelbar angrenzenden Raumes in den Jahren 1995-2005.
- EBERT, G.(Hrsg.,1991)a: Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 1 Tagfalter I. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 552 pp.
- EBERT, G.(Hrsg., 1991)b: Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 2 Tagfalter II. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 535 pp.
- EIJSINK, J.G.H.M. & ELLENBROEK, G.A. (1977): Vegetationskundliche Studie an Kalk- und Lössrasen im nördlichen Weinviertel, besonders an Trocken- und Halbtrockenrasen der Leiser Berge, Niederösterreich. Botanisch Laboratorium Afdeling Geobotanie, Katholieke Univ. Nijmegen.
- EIJSINK, J., ELLENBROEK, G., HOLZNER, W. & WERGER, M.J.A. (1978): Dry and semi-dry grasslands in the Weinviertel, Lower Austria, *Vegetation*, 36,3:129-148.
- ESSL F., EGGER, G., KARRER, G., THEISS, M. & AIGNER, S. (2004): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Grünland, Grünlandbrachen und Trockenrasen; Hochstauden- und Hochgrasfluren, Schlagfluren und Waldsäume; Gehölze des Offenlandes und Gebüsche. Wien: UBA-Monographien 167. 272 pp.
- FISCHER, M., ADLER, W. & K. OSWALD (2006): Exkursionsflora für Österreich, Lichtenstein und Südtirol, 2. Auflage. – Hrsg. vom Land OÖ, OÖ Landesmuseen, Biologiezentrum Linz, Linz, 1380 pp.
- GRÜLL, A. & H. FREY (2005): Vogel des Jahres 2005: der Uhu. – Vogelschutz in Österreich 20: 4-6.
- HOLZER, T. (2002): Pflege und Erhaltung Halbtrockenrasen Poysdorf (Modul I). Endbericht im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes Poysdorf i.A. der Stadtgemeinde Poysdorf. 78 pp.
- HOLZER, T. (2007): Die Hornmelde. Schutz einer Weinviertler Besonderheit. Naturschutz Bunt, Heft 3, 13.
- HOLZNER, W. (1986): Österreichischer Trockenrasen-Katalog. „Steppen“, „Heiden“, Trockenwiesen, Magerwiesen: Bestand, Gefährdung, Möglichkeiten ihrer Erhaltung. Wien: Grüne Reihe d. Bundesmin. f. Umwelt, Jugend u. Familie 11. 380 pp.

- HÖTTINGER, H. (1999): Kartierung der Tagschmetterlinge in Wien – Grundlagen zu einem Artenschutzprogramm, Lepidoptera: Rhopalocera und Hesperiiidae. – Studie im Auftrag des Magistrates der Stadt Wien, MA 22 – Umweltschutz, 135 pp.
- HÖTTINGER, H. & J. PENNERSTORFER (1999): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Tagfalter (Lepidoptera: Rhopalocera & Hesperiiidae), 1. Fassung 1999. – Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, St. Pölten, 128 pp.
- HÖTTINGER, H & J. PENNERSTORFER (2005): Rote Liste der Tagschmetterlinge Österreichs (Lepidoptera: Papilionidea & Hesperioidea). – In: ZULKA, K.P. (Hrsg.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Grüne Reihe 14(1): 313-354.
- JANCHEN, E. (1977): Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, 2. Aufl. Wien: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. 758 pp.
- JURASKY, J. (1980): Die Flora des westlichen Weinviertels. Besonders der Umgebung von Hollabrunn. Eigenverlag, St. Andrä-Wördern. 179 pp.
- MUCINA, L. & KOLBEK, J. (1993): Festuco-Brometea. In: MUCINA, L., GRABHERR, G. & ELLMAUER, T. (Hrsg.): Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil I. pp. 420-492. Gustav Fischer Vlg, Jena.
- NIKLFIELD, H. & SCHRATT-EHRENDORFFER, L. (1999): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. In NIKLFELD, H. (Hrsg.) Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. Grüne Reihe Bd.10 Wien, Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, pp. 33-130.
- NADLER K., & HAUG G (1999): Flächenhafte Naturdenkmäler in Niederösterreich. Bericht des NATURSCHUTZBUND NÖ für das Land Niederösterreich
- NIKLFIELD, H. (1964): Zur xerothermen Vegetation im Osten Niederösterreichs. – Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 103/104: 152-181.
- RÖTZER, H. (2003): Die Wiesen und Weiden des Weinviertler Hügellandes. In SUSKE, W., HABERREITER, B. & RÖTZER, H. (HRSG.): Wiesen und Weiden Niederösterreichs. Amt. der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, 291 pp.
- SCHWEIZERISCHER BUND FÜR NATURSCHUTZ (1987): Tagfalter und ihre Lebensräume. Arten, Gefährdung, Schutz, Band 1, 516 pp.
- STETTNER, C., BRÄU, M., GROS, P. & O. WANNINGER (2006): Die Tagfalter Bayerns und Österreichs. – Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. 240 pp.
- TOLMAN, T. & R. LEWINGTON (1998): Die Tagfalter Europas und Nordwestafrikas. Verlag Kosmos, Stuttgart, 319 pp.
- WAGNER, H. & WENDELBERGER, G. (1956): Umgebung von Wien. In: AICHINGER, E. (Hrsg.): Exkursionsführer für die XI. internationale pflanzengeographische Exkursion durch die Ostalpen 1956: 16, 73-108.
- ZUNA-KRATKY, T. & H.-M. BERG (im Druck): Muster der Artenvielfalt der Heuschrecken in Ostösterreich.

6 Anschriften der Autoren

Mag. Margit Gross
NATURSCHUTZBUND NÖ
Alserstraße 21/1/5
1080 Wien
margit.gross@naturschutzbund.at

DI Thomas Holzer
Hornerstraße 51
2000 Stockerau
Thomas.holzer@tele2.at

DI Manuel Denner
Untere Ortsstraße 17
2170 Kleinhadersdorf
manueldenner@gmx.at

Hans-Martin Berg
Naturhistorisches Museum Wien
1. Zoologische Abteilung
Burgring 7
1010 Wien
hans-martin.berg@nhm-wien.ac.at

7 Anhang

7.1 Anhang 1: Presseaussendung vom 21.10. 2006

Gemeinde Stronsdorf kümmert sich um eine seltene Pflanze

Pflegeeinsatz am Blauen Berg

Die Gemeinde Stronsdorf hat einen besonderen Naturschatz. Am Blauen Berg in Oberschoderlee wächst eine Pflanze, die in Österreich nur noch an einer einzigen weiteren Stelle, in Goggendorf / NÖ vorkommt, die Hornmelde. Ihr unaussprechlicher wissenschaftlicher Name: *Krascheninnikovia ceratoides* verrät auch schon etwas über ihre Herkunft. Es handelt sich um ein Relikt der Kältesteppe aus der Eiszeit, das heute in Asien sein eigentliches Verbreitungsgebiet hat.

Die Hornmelde, ein wenig auffälliger Halbstrauch aus der Familie der Gänsefußgewächse findet sich am Blauen Berg, einem bemerkenswerten Trockenrasenhang in der KG Oberschoderlee. Wie in vielen Trockenrasen im Weinviertel droht auch hier die Robinie den Trockenrasen zu überwuchern. Dies würde für die sehr seltene Hornmelde das baldige Aus bedeuten. Die Gemeinde Stronsdorf hat sich an den Naturschutzbund NÖ gewandt. Seit Frühjahr dieses Jahres werden im Rahmen eines Projektes, das vom NÖ Landschaftsfonds gefördert wird, Pflanzen, Schmetterling und Heuschrecken am Blauen Berg erhoben, ein Pflegekonzept wurde ausgearbeitet. „Wir fühlen uns verantwortlich für den Standort dieser seltenen Pflanze und sind daher gerne bereit, auch unseren Beitrag für deren Erhalt zu leisten“ betont Rudolf Riener, Bürgermeister von Stronsdorf. Und am vergangenen Samstag war es dann soweit, ein erster Pflegeeinsatz wurde durchgeführt. 12 Mann aus der Gemeinde rückten unter der Anleitung von DI Manuel Denner vom Naturschutzbund NÖ an, um vordringende Gehölze zu beseitigen und der Hornmelde wieder mehr Platz zum Wachsen zu verschaffen. Mag. Margit Gross, Geschäftsführerin vom Naturschutzbund NÖ freut sich „Damit können wir nicht nur eine wichtige Artenschutzmaßnahme umsetzen. Mit unseren Partnern vor Ort zeigen wir, wie gemeinsam mit den Betroffenen gute Lösungen für den Schutz unserer Natur gefunden werden können“. Die Aktion wurde im Rahmen des „Grünen Band“ durchgeführt, einer europäischen Naturschutzinitiative zur nachhaltigen Weiterentwicklung der wertvollen Naturräume, die sich im Schatten des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“ gehalten haben.

7.2 Anhang 2: „Hornmelde Steckbrief“ für die Kampagne überLEBEN

HORNMELEDE (*Krascheninnikovia ceratoides*)

Verbreitung:

Hauptverbreitung große Teile Zentral- und Ostasiens, westwärts bis Kleinasien und Nordafrika. In Europa selten und inselartig in Gebieten kontinentaler Klimate Spaniens, Mitteleuropas (Österreich, Ungarn) und Osteuropas (Russland, Ukraine, Balkan). In Österreich nur im Weinviertel (NÖ); zurzeit nur mehr an drei Stellen bei Goggendorf und Oberschoderlee.

Lebensraum:

In Österreich ist die Hornmelde auf Trockenhänge und Böschungen über Löss beschränkt. An ihren wenigen Vorkommen tritt die Pflanze jedoch keineswegs selten auf. Gemeinsam ist allen Standorten ein hoher Anteil an Rohboden und offenen Bodenstellen, der durch die Steilheit und geringe Stabilität des Geländes hervorgerufen wird. Neben typischen Arten der Lösslandschaft ist die Hornmelde mit halbruderalen Trockenheitszeigern und charakteristischen Trockenrasen-Arten vergesellschaftet.

Beschreibung:

Die Hornmelde ist ein kleiner bis zu etwa 100 cm hoher Strauch mit steifen, rutenartigen Ästen. Die Pflanze ist dicht mit Sternhaaren besetzt. Die elliptisch bis lanzettlichen Laubblätter werden bis zu 5 cm lang und etwa 1 cm breit. Die eingeschlechtigen Blüten sind zu Scheinähren zusammengesetzt und wie bei vielen anderen Arten der Gänsefußgewächse (Chenopodiaceae) unscheinbar. Zur Fruchtreife erlangt die Hornmelde jedoch durch die lange und dichte Behaarung der Fruchthülle ein auffälliges Aussehen.

Bestimmungshilfe & Ähnliche Arten:

An den Vorkommensstellen in Österreich ist die Hornmelde mit keiner anderen Art zu verwechseln.

Lebensweise und Biologie:

Als charakteristische Lösspflanze vermag die Hornmelde selbst steilste Böschungen, die starken Erosionskräften ausgesetzt sind, zu besiedeln. Auf diesen Extremstandorten scheint die Pflanze bisweilen konkurrenzlos, was wohl auch ihre lokale Häufigkeit erklärt. Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang, dass in Nordamerika nahe verwandte Arten zur Bodenbefestigung und Wiederbegrünung in Trockenzonen eingesetzt werden.

Wissenswertes und Hinweise:

Das inselartige Verbreitungsbild der Hornmelde in Europa bietet Anlass für Spekulationen über ihre Herkunft. Seit ihrer Entdeckung in Niederösterreich am Anfang des 20. Jahrhunderts wird gemutmaßt, dass es sich bei dieser Pflanze um ein Relikt eiszeitlicher Kältesteppen handelt. In ihrem heutigen Hauptverbreitungsgebiet im zentralen Asien ist sie eine Art der kiesigen und felsigen Gebirgssteppen. So ist es in der Tat gut vorstellbar, dass die Hornmelde zu Zeiten kälteren Klimas im mitteleuropäischen Raum eine Charakterart baumfreier Steppenlandschaften war. In der nacheiszeitlichen Phase der Wiederbewaldung mag die Art

dann auf wenige Stellen ohne Baumbewuchs, wie trockene Steiflächen, zurückgedrängt worden sein.

Gefährdung und Schutz:

Die Hornmelde wird in der Roten Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs als stark gefährdet eingestuft. Eine Gefährdung zeigt sich zum einen im Verlust von Vorkommenspunkten – die Art war früher auch andernorts im Weinviertel zu finden. Zum anderen ist die Hornmelde auf ihren gegenwärtigen Standorten durch fortschreitende Verbuschung und Vordringen der Robinie (*Robinia pseudacacia*) massiv gefährdet.

Zum Schutz der Hornmelde in Oberschoderlee wurde 2006 ein Erhaltungskonzept in Zusammenarbeit zwischen dem Naturschutzbund Niederösterreich und der Gemeinde Stronsdorf gestartet. Entsprechend den Ergebnissen dieser Arbeiten wurde am so genannten „Blauen Berg“ im Herbst 2006 mit der Entfernung aufkommender konkurrenzierender Gehölze begonnen.

Literaturhinweise:

Janchen, E. (1977): Flora von Wien, Niederösterreich und Nordburgenland, 2. Aufl. Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, 758 pp.

Jurasky, J. (1980): Die Flora des Westlichen Weinviertels. Besonders der Umgebung von Hollabrunn. Unveröffentlichtes Manuskript, 179 pp.

Niklfeld, H. & Schratt-Ehrendorfer, L. (1999): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Österreichs. In: Niklfeld, H. (ed.): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. 2. neu bearbeitete Auflage. Grüne Reihe des BMUJF, Bd. 10, 33-130.

Textautor: Thomas Holzer

7.3 Anhang 3: Berichterstattung Hornmelde in Naturschutz *bunt* 3/2007

Die Hornmelde

Schutz einer Weinviertler Besonderheit

Thomas Holzer

Schon seit Jahrzehnten pilgern Ökologen zu den wenigen Vorkommen der Hornmelde in Oberschoderlee und Goggendorf (Weinviertel/NÖ) – und wohl ebenso lange wird auf die zunehmende Gefährdung der Art hingewiesen. Grund genug für den Naturschutzbund NÖ und die Gemeinde Stronsdorf nun endlich konkrete Schritte zum Schutz der Hornmelde zu setzen.

Die Hornmelde ist ein kleiner bis zu etwa 1 m hoher Strauch mit steifen, rutenartigen Ästen. Die Pflanze ist dicht mit Sternhaaren besetzt. Die elliptischen bis lanzettlichen Laubblätter werden bis zu 5 cm lang. Zwar sind die Blüten eher unscheinbar, zur Fruchtreife erlangt die Hornmelde jedoch durch die lange und dichte Behaarung der Fruchthülle ein auffälliges Aussehen.

Eine der seltensten Pflanzen Österreichs

In Österreich kommt die Hornmelde nur im Weinviertel (NÖ) und zwar zurzeit nur mehr an drei Stellen bei Oberschoderlee („Blauer Berg“) und Goggendorf vor. In Europa ist sie sonst inselartig in Gebieten kontinentaler Klimate Spaniens und Osteuropas (Ungarn, Russland, Ukraine, Balkan) zu finden.

Spezialist der Lössböschungen

In Österreich ist die Hornmelde auf Trockenhänge und Böschungen über Löss beschränkt. Gemeinsam ist allen Standorten ein hoher Anteil an Rohboden und offenen Bodenstellen. Als charakteristische Lösspflanze vermag die Hornmelde selbst steilste Böschungen, die starken Erosionskräften ausgesetzt sind, zu besiedeln. Auf diesen Extremstandorten scheint die Pflanze bisweilen konkurrenzlos, was wohl auch ihre lokale Häufigkeit erklärt. Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang, dass in Nordamerika nahe verwandte Arten zur Bodenbefestigung und Wiederbegrünung in Trockenzonen eingesetzt werden.

Schon seit Jahrtausenden im Weinviertel

Das inselartige Verbreitungsbild der Hornmelde in Europa bietet Anlass für Spekulationen über ihre Herkunft. Seit ihrer Entdeckung in Niederösterreich am Anfang des 20. Jahrhunderts wird vermutet, dass es sich bei dieser Pflanze um ein Relikt eiszeitlicher Kältesteppen handelt. In ihrem heutigen Hauptverbreitungsgebiet im zentralen Asien ist sie eine Art der kiesigen und felsigen Gebirgssteppen. So ist es in der Tat gut vorstellbar, dass die Hornmelde zu Zeiten kälteren Klimas im mitteleuropäischen Raum eine Charakterart baumfreier Steppenlandschaften war. In der nacheiszeitlichen Phase der Wiederbewaldung mag die Art dann auf wenige Stellen ohne Baumbewuchs, wie trockene Steiflächen, zurückgedrängt worden sein.

Als Besonderheit auch schutzbedürftig – das Projekt zur Rettung der Hornmelde

Die Hornmelde wird in der Roten Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs als stark gefährdet eingestuft, ist sie doch wie in Oberschoderlee durch fortschreitende Verbuschung und Vordringen der Robinie massiv bedroht.

Zum Schutz der Hornmelde in Oberschoderlee wurde 2006 ein Erhaltungskonzept in Zusammenarbeit zwischen dem Naturschutzbund NÖ und der Gemeinde Stronsdorf gestartet. Entsprechend den Ergebnissen dieser Arbeiten begann die Ortsbevölkerung von Oberschoderlee mit großem Engagement im Herbst 2006 mit der Entfernung aufkommender konkurrierender Gehölze.

7.4 Anhang 4: Berichterstattung auf www.no.naturschutzbund.at

NATURSCHUTZBUND NÖ
Niederösterreich

Projekte | Exkursionen | Publikationen | Presse | Information | Ich auch! | Home

Schutz der Hornmelde *Krascheninnikovia ceratoides* in Oberschoderlee (Gemeinde Stronsdorf)

Grünes Band überLEBEN
Naturdenkmäler Wienerwald
Artenschutz
- Ziesel
- Hornmelde
- Xylobionte Käfer
- Gelbbauchunke
- Laubfrosch
- Schwalben
Biotopschutz

Die Hornmelde (*Krascheninnikovia ceratoides*) ist eine Steppenpflanze aus der Familie der Gänsefußgewächse (Chenopodiaceae). Sie ist ein stark gefährdetes galziales Kältesteppenrelikt, das in Österreich nur mehr an 2 Standorten im Weinviertel vorkommt: in Oberschoderlee bei Stronsdorf und in Goggendorf. Nach Jurasky (1980) soll sie früher auch in Hollabrunn, Retz und in Jetzelsdorf vorgekommen sein. Was zu deren Verschwinden an diesen Standorten geführt hat, lässt sich heute leider nicht mehr feststellen.

Über die Standortansprüche der Pflanze ist leider derzeit noch wenig bekannt. Sicher jedoch ist, dass es sich um eine Art handelt, die auf viel Licht angewiesen ist.

Vom Dorf Oberschoderlee zieht sich nach Südosten gegen den Haslerberg ein Tal. Der ostseitig gelegene Talhang – im Volksmund „Blauer Berg“ genannt – wird von einem Lößsteppenrasen geprägt. Auf diesem Hang findet sich eine bemerkenswerte Trockenvegetation, an der Hangoberkante kommt die Hornmelde vor, zum Hangfuß hin gibt es einen allmählichen Übergang zu einem Robinienwald. Die Robinien dringen zum Teil bis an die Hangoberkante vor und gefährden so diesen national bedeutenden Standort der Hornmelde.

Das Ziel dieses Projektes ist die Sicherung des Standortes der Hornmelde in Oberschoderlee. Darüber hinaus soll auch der umgebende Lössrasen als Lebensraum für weitere in ihrem Bestand gefährdete Pflanzen- und Tierarten langfristig gesichert werden.

In Kooperation mit der **Marktgemeinde Stronsdorf**

Foto: Berg

Pflegeeinsatz

Projektteam

Foto: Berg

gefördert durch den NÖ Landschaftsfonds

NATURSCHUTZBUND NÖ
Niederösterreich

Projekte | Exkursionen | Publikationen | Presse | Information | Ich auch! | Home

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende!

Schutz der Hornmelde am Blauen Berg - Ergebnisse

Grünes Band überLEBEN
Naturdenkmäler Wienerwald
Artenschutz
- Biber
- Ziesel
- Hornmelde
- Xylobionte Käfer
- Kreuzenzian und Kreuzenzianbläuling
- Amphibien und Reptilien am Kamp
- Gelbbauchunke
- Laubfrosch
- Schwalben
Biotopschutz
Eigengründe

Das Ziel dieses Projektes war die Sicherung des Standortes der Hornmelde in Oberschoderlee. Darüber hinaus sollte auch der umgebende Lössrasen als Lebensraum für weitere in ihrem Bestand gefährdete Pflanzen- und Tierarten langfristig gesichert werden.

Allgemeines zum Projekt hier...

Der Endbericht kann in der Geschäftsstelle des NATURSCHUTZBUND NÖ gegen einen Unkostenbeitrag angefordert werden. noe@naturschutzbund.at

Zusammenfassung der Fachbeiträge
Flora und Vegetation
Tagfalter
Heuschrecken
Vogel

Naturschutz
Naturschutzfachliche Bewertung
Gefährdungen
Naturschutzziele
Maßnahmen

Foto: H.-M. Berg

in Kooperation mit der MG Stronsdorf

gefördert durch den NÖ Landschaftsfonds

Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5 :: A-1080 Wien :: Tel. (01) 402 93 94 :: Fax (01) 402 92 93
E-Mail: noe@naturschutzbund.at :: www.no.naturschutzbund.at

7.5 Anhang 5: Faltblatt

Die Hornmelde (*Krascheninnikovia ceratoides*) ...

... ist ein kleiner, bis zu 1 m hoher Strauch aus der Familie der Gänsefußgewächse (Chenopodiaceae). Die Pflanze ist dicht mit Sternhaaren besetzt und erweckt dadurch einen „pelzigen“ Eindruck. Zwar sind die Blüten eher unscheinbar, im Oktober jedoch verleiht ihr die lange und dichte Behaarung der Fruchthülle ein auffälliges Aussehen. Im Weinviertel ist sie auch unter dem Namen „Rippergras“ bekannt. Dies geht auf die Wiederentdeckung im Weinviertel durch Pfarrer Andreas Ripper zurück.

... kommt inselartig in Europa und Asien vor: in Europa in Spanien, Österreich und Osteuropa (Ungarn, Russland, Ukraine, Balkan). In Österreich kommt sie nur im Weinviertel vor: am „Blauen Berg“ bei Oberschoderlee und an zwei Stellen bei Goggingdorf. Das inselartige Verbreitungsbild der Hornmelde in Europa bietet Anlass für Spekulationen über ihre Herkunft. Es wird vermutet, dass sie ein Relikt eiszeitlicher Kältesteppe ist. In ihrem heutigen Hauptverbreitungsgebiet im zentralen Asien besiedelt sie kiesige und felsige Gebirgssteppen. So ist es gut vorstellbar, dass die Hornmelde zu Zeiten kälteren Klimas im mitteleuropäischen Raum eine Charakterart baumfreier Steppenlandschaften war. In der nachheutezeitlichen Wiederbewaldung ist sie möglicherweise auf wenige trockene Steilhänge ohne Baumbewuchs zurückgedrängt worden.

... ist eine Pflanze der trockenen Lösshänge und -böschungen des Weinviertels. Gemeinsam ist allen drei Standorten ein hoher Anteil an offenen Bodenstellen. Als charakteristische Lösspflanze besiedelt sie sehr steile Böschungen, die starken Erosionskräften ausgesetzt sind. Auf diesen Extremstandorten ist die Pflanze bisweilen konkurrenzlos, was wohl auch ihre lokale Häufigkeit erklärt. In Nordamerika werden nahe verwandte Arten zur Bodenbefestigung und Wiederbegrünung in Trockenzonen eingesetzt.

Gemeinsam für den Schutz der Hornmelde in Oberschoderlee

Marktgemeinde Stronsdorf
2153 Stronsdorf 258
Tel.: (2526) 7309-0
Fax: (2526) 7309-9
marktgemeinde.stronsdorf@aon.at
www.stronsdorf.at

NATURSCHUTZBUND NÖ
Alserstraße 21/1/5
1080 Wien
Tel.: (01) 402 93 94
Fax: (01) 402 92 93
noe@naturschutzbund.at
www.noe.naturschutzbund.at

Ein Projekt im Rahmen der Kampagnen

Finanziert aus Mitteln des NÖ Landschaftsfonds





Die Hornmelde

Impressum:
Herausgeber: Naturschutzbund NÖ, 1080 Wien.
Text: T. Holzer, M. Gross
Fotos: T. Holzer, M. Denner, H.-M. Berg, Buchner/Birdlife
Gestaltung: CMS Vesely GmbH
Druck: Hannes Schmitz

Eiszeitrelikt am Blauen Berg von Oberschoderlee



Ohne Löss keine Hornmelde
So wie die Hornmelde ist auch der Löss ein echter Weinviertler. Während der Eiszeit wurde Sand aus dem vegetationslosen Vorland der Alpengletscher mehrere hundert Kilometer vom Wind verweht. In unvergletscherten Gebieten kam es zur Abagerung des Sandes. Viele charakteristische Weinviertler Erscheinungen wie Hohlwege und fast senkrechte Böschungen sind typische Elemente der Lösslandschaft. Der Landwirt, insbesondere der Weinbauer schätzt die fruchtbareren Lössböden. Einerseits gedeihen hier fruchtbare Weine – wie z.B. der für das Weinviertel typische Grüne Veltliner – andererseits konnten im Löss die Weinkeller angelegt werden, so dass die charakteristischen Kellergassen entstanden. Große Bedeutung hat der Löss u.a. für viele Bienen- und Wespenarten, die in die steilen Lösswände ihre Nester graben. Eine typische Pflanzenart über Löss ist – neben der Hornmelde – der Steppen-Salbei, der den Blauen Berg in Oberschoderlee im Frühling und Sommer blau-blau färbt.

Der Blaue Berg

Gefährdet
Geschützt



1950



2006

Die Hornmelde ist eine der seltensten Pflanzen Österreichs und wird in der Roten Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs als „stark gefährdet“ eingestuft. Sie ist durch die fortschreitende Verbuchung und durch das Vordringen der Robinie massiv bedroht.




Um die Hornmelde in Oberschoderlee kümmert sich die Gemeinde Stronsdorf gemeinsam mit dem **NATURSCHUTZBUND NÖ**. der Ortsbevölkerung von Oberschoderlee begann im Herbst 2006 mit der Entfernung konkurrenzender Gehölze.

Hornmelde Steppensalbei Gartenspargel Rostbindiger Samtfalter Gottesanbeterin Eier der Florfliege Nisthöhle einer Wildbiene Dorngrasmücke Neuntöter



Besondere Arten am Blauen Berg

7.6 Anhang 6: Tafel

Die Hornmelde	Eiszeitrelikt am Blauen Berg	Besondere Arten
	<p>Die Hornmelde ist ein kleiner, bis zu etwa 1 m hoher Strauch mit steifen, rutenartigen Ästen. Die Pflanze ist dicht mit Sternhaaren besetzt. Die elliptischen bis lanzettlichen Laubblätter werden bis zu 5 cm lang. Zwar sind die Blüten eher unscheinbar, zur Fruchtreife erlangt die Hornmelde jedoch durch die lange und dichte Behaarung der Fruchthülle ein auffälliges Aussehen.</p> <p>Eine der seltensten Pflanzen Österreichs In Österreich kommt die Hornmelde nur im Weinviertel (NO) und zwar zurzeit nur mehr an drei Stellen bei Oberschoderlee („Blauer Berg“) und Goggendorf vor. In Europa ist sie sonst inselartig in Gebieten kontinentaler Klimate Spaniens, Mitteleuropas (Österreich, Ungarn) und Osteuropas (Russland, Ukraine, Balkan) zu finden.</p> <p>Spezialist der Lössböschungen In Österreich ist die Hornmelde auf Trockenhänge und Böschungen über Löss beschränkt. Gemeinsam ist allen Standorten ein hoher Anteil an Rohboden und offenen Bodenstellen. Als charakteristische Lösspflanze vermag die Hornmelde selbst steile Böschungen, die starken Erosionskräften ausgesetzt sind, zu besiedeln. Auf diesen Extremstandorten scheint die Pflanze bisweilen konkurrenzlos, was wohl auch ihre lokale Häufigkeit erklärt. Nicht-uninteressant ist in diesem Zusammenhang, dass in Nordamerika nahe verwandte Arten zur Bodenbefestigung und Wiederbegrünung in Trockenzonen eingesetzt werden.</p> <p>Schon seit Jahrtausenden im Weinviertel Das inselartige Verbreitungsbild der Hornmelde in Europa bietet Anlass für Spekulationen über ihre Herkunft. Seit ihrer Entdeckung in Niederösterreich am Anfang des 20. Jahrhunderts wird gemutmaßt, dass es sich bei dieser Pflanze um ein Relikt eiszeitlicher Kaltsteppen handelt. In ihrem heutigen Hauptverbreitungsgebiet im zentralen Asien ist sie eine Art der kiesigen und felsigen Gebirgssteppen. So ist es in der Tat gut vorstellbar, dass die Hornmelde zu Zeiten kälteren Klimas im mitteleuropäischen Raum eine Charakterart baumfreier Steppenlandschaften war. In der nachgeschätzlichen Phase der Wiederbewaldung mag die Art dann auf wenige Stellen ohne Baumbewuchs, wie trockene Steiflächen, zurückgedrängt worden sein.</p> <p>Als Besonderheit auch schutzbedürftig – das Projekt zur Rettung der Hornmelde Die Hornmelde wird in der Roten Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs als stark gefährdet eingestuft, ist sie doch wie in Oberschoderlee durch fortschreitende Verbuschung und das Vordringen der Robinie massiv bedroht. Zum Schutz der Hornmelde in Oberschoderlee wurde 2006 ein Erhaltungskonzept in Zusammenarbeit zwischen dem NATURSCHUTZBUND NÖ und der Gemeinde Stronsdorf gestartet. Entsprechend den Ergebnissen dieser Arbeiten begann die Ortsbevölkerung von Oberschoderlee im Herbst 2006 mit der Entfernung aufkommender konkurrenzstärkerer Gehölze.</p> <p>Impressum: Herausgeber: Naturschutzbund NÖ, 1080 Wien; Text: T. Holzer, M. Gross; Fotos: T. Holzer, M. Dierkes, H.-M. Berg, Buchner/Birdlife; Gestaltung: CMS Vesely GmbH; Druck: Forster Verkehrs- und Werbetechnik GmbH</p>	<p>Neuntöter</p>  <p>Dorngrasmücke</p>  <p>Rostbindiger Samtfalter</p>  <p>Gottesanbeterin</p>  <p>Steppensalbei</p>  